

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Leipzig, des Polizeipräsidiums Leipzig und des Stadtrats zu Großsch.

Bezugspreis mit illustrierter Beilage Volk und Zeit für einen Monat einschließlich Bringerlohn 2.— Mark, für Selbstabholer 1.80 Mark. — Durch die Post bezogen 2.— Mark ohne Beleggeld. — Die Einzelnummer kostet 20 Pf. — Telefon Sammelnummer 72206 — **Postkontonummer Leipzig Nr. 53477**

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telefon 72206. — **Verlag in Leipzig,** Tauchaer Straße 19/21 — **Telefon** 72306

Inseratenpreise: Die 10geleit. Kolonelle 35 Pfa., bei Haupttitel 40 Pfa. Stellenangebote 10geleit. Kolonelle 25 Pfa. Familiennachrichten von Privatpersonen 10geleit. Kolonelle mit 50%. Nachsch. Reklamezeile 2 Mt. Inserate v. ausm.: die 10geleit. Kolonelle 40 Pfa. bei Haupttitel 50 Pfa. Reklamezeile 2,25 Mt.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementsbestellungen nehmen die Austräger, unsere Zweigstellen und alle Postanstalten entgegen

Hilferding über den Reichshaushaltplan.

Kritik des neuen Finanzprogramms.

Berlin, 11. Februar.

In einem unterscheidet sich die jetzige Haushaltsplanberatung von denen der letzten Jahre, sie wird konkreter, einheitlicher, die Redner sagen nicht einfach ihr parteipolitisches Sprüchlein her, unbekümmert darum, was die Redner vor ihnen gesagt, oder was den Etat im besonderen auszeichnet; sie sind gezwungen, konkret zu ihm Stellung zu nehmen. Darin drückt sich der Fortschritt aus, der seither gemacht worden ist. Ein großer Unterschied zwischen den Etatsreden von heute und denen der Vorkriegszeit besteht allerdings, und er fällt ganz zugunsten der früheren aus. Damals wurde die Außen- und Innenpolitik knapp und doch scharf zusammengefaßt, und die Parteien hielten einander die politischen Sünden mit einer Deutlichkeit vor, daß kein Zweifel auskommen konnte. Jetzt dreht es sich um einige ganz begrenzte Gebiete: die Finanz-, Steuer- und Sozialpolitik. Die heutige Aussprache wurde vom deutschnationalen Führer Hergt mit einer temperamentvollen Rede eröffnet, es war aber nicht etwa eine Anklage. So lebhaft es durch Zwischenrufe und starke Heiterkeit zuweilen jugend, die Ausführungen trugen trotzdem den Charakter der Gemüchlichkeit. Die Rede Hergts brachte allerdings dadurch eine Enttäuschung für die, die sich auf eine scharfe Kampfsprache gefaßt gemacht hatten, wie man sie nach den Ankündigungen des Grafen Westarp erwarten mußte. Die große deutschnationale Oppositionsgruppe sucht offenbar auf friedlichem Wege zu ihrem Ziele zu kommen. Der Ton der Rede Hergts strotzte von anerkennenden Worten für den neuen Finanzminister und es wurde sogar mehrmals die Mitarbeit der deutschnationalen Partei zugefagt; man hatte den Eindruck, als solle die Bahn für die große Koalition nach rechts freigemacht werden. Daneben bemühte sich Hergt ernsthaft um den Nachweis, daß der derzeitige günstige Finanzstand des Reiches der fürsorglichen deutschnationalen Politik zuzuschreiben sei. Herr Rehnold hätte keine solchen Steuerermäßigungen und sonstigen Erleichterungen in Aussicht stellen können, wenn sein Vorgänger kein so fürsorglicher Hausvater gewesen wäre.

Dieses schön zurechtgemachte Märchen zerstörte Genosse Hilferding gründlich, der gleich nach Hergt zu Worte kam. Unter wachsender Zustimmung und Heiterkeit des Hauses besorgte es Hilferding zu gründlich, daß die Betroffenen heftig wetterten und gestikulierten. Zahlenmäßig und durch vieles andere Beweismaterial unterstützt, wies er nach, wie die Deutschnationalen Defizitierungspolitik getrieben haben, natürlich nur zum eigenen Vorteil; wobei die Deutschnationalen dreist die anderen Parteien, besonders die unfrische, noch fortwährend als Schuldige hinstellten. Wie sie erst jede Sanierung zu hindern suchten und dann mit 48 Stimmen beim Dawesplan sich drei Ministerstühle erkauften, nagelte Genosse Hilferding gründlich an. Diese Kennzeichnung war umso nötiger, als in unserer schnelllebigen Zeit es den Deutschnationalen mit ihrer neuen verlogenen Legendenspolitik sonst gelingt, die Deffenlichkeit irrezuführen und ihre Lügen vergessen zu machen. Ein anderes Geständnis Hergts ist für alle Zukunft allerdings festzuhalten, daß wir nämlich bedacht sein müßten, das Verirren des Auslandes zu gewinnen. Eine Lachsalbe war die Antwort auf diese neueste deutschnationale Schwelgerei. Wäre sie ehrlich gemeint und könnte man erwarten, daß die Deutschnationalen längere Zeit danach handelten, man könnte sich im Interesse Deutschlands nur darüber freuen. Aber das Echo aus dem Saale zeigt nur zu deutlich, daß daran nicht geglaubt wird.

Nach der Abfertigung der Deutschnationalen und ihrer unwahrhaftigen Politik wandte sich unser Redner dem Programm des neuen Finanzministers zu. Neben einer sachlichen Kritik über dessen Mängel legte Hilferding positiv den sozialdemokratischen Standpunkt dar. Es kommt nicht nur darauf an, einige Verbesserungen im Steuerwesen durchzuführen, unzumutbare, die Lebenshaltung der Arbeiterschaft schwer belastende Steuern beseitigen zu wollen, sondern es muß vielmehr durch gründliche Verwaltungsreform und Einführung demokratischer Kontrolle die Garantie zur Durchführung geschaffen werden. Hauszinssteuer und Umsatzsteuer dienen als gute Beispiele. Aus kommt es auch nicht nur auf eine Steuer- und Verwaltungsreform, aus kommt es auf den Verwendungszweck der Einnahmen an. Die unerträgliche Notlage der arbeitenden Bevölkerung muß durch eine umfassende wirksame Sozialpolitik abgeholfen werden. Dieses Programm wird immer mehr Gemeingut der Arbeiterschaft werden, ihren Kampfesmut stärken und sie in den Stand setzen, ihr Ziel zu erreichen.

Daß es sich diesmal nicht nur um das Steuerprogramm, sondern um die Sozialpolitik mit handelt, das zeigt die Wahl des Zentrumsredners. Nach all den schweren Enttäuschungen, die die christlichen Arbeiter erlitten haben, muß ihnen doch auch wieder etwas geboten werden. Ob der Gewerkschafts-

sekretär Erising dies fertig brachte, wollen wir nicht entscheiden. Schließlich kommt es auch nicht allein auf Worte, sondern vornehmlich sogar auf Taten an. Gegen sieben Uhr wurde die Verhandlung abgebrochen und auf Freitag verlag.

Die Sitzung wird um 2 1/2 Uhr vom Präsidenten Löbe eröffnet. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der 1. Beratung des Reichshaushaltplanes für das Rechnungsjahr 1926. Abg. Hergt (Dl.) beginnt mit der Forderung, daß eine vorläufige Finanzpolitik getrieben werden müsse. (Beifall rechts und heitere Zurufe links.) Damit stehe aber der Plan des neuen Finanzministers in Widerspruch. Die versprochenen Steuerermäßigungen würden ihm allerdings Popularität verschaffen, aber bei dem bisherigen System, das auch für die Zukunft sorgte, habe man doch sicherer gelebt. Der Minister habe zwar einige schöne Grundzüge aufgestellt, aber es scheine doch, als wenn sie nicht ganz seiner Ueberzeugung entsprächen. Der Gedanke, den Steuerzahlen zu helfen, sei ganz richtig, aber er sei in der jetzt vorgetragenen Form mit zu wenigen Kautelen umgeben. Wenn von einer unzulässigen Häufung der Steuerkapitalien gesprochen werde, so dürfe sich dieser Vorwurf nicht gegen den bisherigen Finanzminister, sondern gegen die Regierung von 1924 (Heiterkeit bei den Regierungsparteien) richten. Die jetzige Regierung von 1925 habe nur die Verteilung der Steuerüberschüsse vorgenommen und dann sei doch auch die Ermäßigung der Umsatz- und der Lohnsteuer erfolgt. Große Heiterkeit erregt es, als der Redner behauptet, auch die neue Ermäßigung der Umsatzsteuer gehe auf deutschnationale Anregungen zurück.

Die Zusätze für die Gemeinden würden die zu erwartenden Ausfälle nicht wieder gutmachen. Das werde eine weitere Unsicherheit in dem Verhältnis zwischen Reich, Ländern und Gemeinden schaffen. Der Finanzminister habe zwar versprochen, der Wirtschaft zu helfen, aber sein Finanzprojekt sei geeignet, die Wirtschaft zu schädigen. (Als der Redner davon spricht, daß man nicht eine neue Inflation schaffen dürfe, macht eine Zuhörerin auf der Tribüne einen lauten Zuruf. Später ruft sie hinunter: „Hauteitensprämie“. Es entsteht einige Bewegung im Hause, die Ruberin wird hinausgeführt.)

Lebhafte Widerspruch erregt Abg. Hergt, als er behauptet, der Reichsfinanzminister lege mit seinem Projekt die Art an die Wurzel des parlamentarischen Systems. Aber hier könne der Redner sagen: Herr Hauptmann, gehen Sie voran, wir folgen nach! (Beifall bei den Dl.) Der Erhöhung der sozialpolitischen Lasten würden seine Freunde nicht zustimmen. Es werde eine unzulässige Finanzgebarung entstehen, dann aber Auslandsanleihen, aber Vertrauen des Auslandes zu Deutschland! (Stürmische Heiterkeit links!) Die Kernfrage sei, ob Deutschland die Daweslasten in Zukunft werde leisten können. Das sei aber nicht zu erwarten. Auch der kleine Verbesserungsschein im Betrage von 215 Millionen müsse doch realisiert werden. (Zuruf des Abg. Hergt: Durch Ihre Steuerpolitik!)

Die Deutschnationalen würden die zu erwartenden Einnahmen genau prüfen, wir werden sie nicht abschleppen, denn wir nehmen das Geld, wo wir es kriegen. (Stürmische Heiterkeit.) Der Redner schloß mit der Versicherung, daß seine Partei sich an der Arbeit zur wirtschaftlichen Gesundung Deutschlands beteiligen wolle. (Bravo bei den Dl.)

Die Schuld der Deutschnationalen.

Abg. Hilferding (Soz.):

Auch wir haben die Ausführungen des Reichsfinanzministers mit großer Vorbehalten angehört, aber der Herr Abg. Hergt war zu seiner Kritik nicht berechtigt. Diese deutschnationale Rede hätten wir vor einem Jahre hören müssen, als der Reichsfinanzminister Schlieben hier stand. In einem Zeitpunkt, wo die wirtschaftlichen Verhältnisse so ungünstig waren, sind uns gerade die höchsten Lasten auferlegt worden. Das ist das, was wir als Defizitierungspolitik bezeichnen und dafür tragen Sie (zu den Deutschnationalen) die volle Verantwortung. Die sozialdemokratische Partei hat damals davor gewarnt, auf diese Art Steuerpolitik zu machen, die zu einer ungeheuerlichen Belastung der Wirtschaft führen mußte. (Zuruf von rechts: Sie waren doch auch Finanzminister!)

Sie haben mich ja zu früh gestört, ehe ich noch eine bessere Politik machen konnte! Sie aber haben, und das ist das Entscheidende, die Lasten geschaffen, um die Ausgaben für unsoziale Zwecke für die Unterhaltung der Schwerindustrie zu haben. (Sehr richtig bei den Soz.)

Das Schlimmste dabei war das Verhalten der Deutschnationalen in der Frage der Verbrauchsteuern. Entgegen unserer Warnung haben Sie (zu den Deutschnationalen) die Führung bei den Verbrauchsteuern übernommen. Wir haben damals gesagt, daß die Erhöhung der Verbrauchsteuern zur Erhöhung der Daweslasten führen müsse. Trotzdem haben Sie für diese Verbrauchsteuern gestimmt. Der Sinn des Londoner Abkommens zwang uns dazu, die Verbrauchsteuern nicht zu erhöhen, trotzdem haben Sie es doch getan. Jetzt aber unternimmt Ihre Presse, allen voran Herr Hugenberg, jenes abschreckende Manöver, in dem er den Nachweis zu bringen versucht, daß nur das Dawes-Abkommen die Schuld an unserem Elend trage. Er laßt den Frauen, wie hoch die Last aus der Zundersteuer und aus anderen Verbrauchsteuern für sie sei.

Der Vater der Verbrauchsteuern heißt aber Hergt. (Lebhafter Beifall bei den Soz.)

Der Finanzminister Schlieben ist durch seine Finanzreform ein Schädling des deutschen Volkes gewesen. Er hat in erheblicher Weise zur Erhöhung der Krise und zur Erhöhung der Lasten aus dem Dawes-Abkommen beigetragen. (Sehr richtig bei den Soz.) Daß die Dawes-Gesetze überhaupt zustande gekommen sind, das ist ausschließlich das Werk der Deutschnationalen. Sie hätte ja nein sagen können. (Zuruf von den Deutschnationalen: Haben wir ja!) Nein, Sie haben ja gesagt! Herr Curtius hat Ihnen geschrieben, daß die Deutschnationalen, wenn sie dem Dawesplan zustimmen würden, Knispuch auf Regierungssitze erhielten. Haben Sie in diesem Augenblick gesagt, daß Sie die Verhandlungen nicht weiter führen wollten?

Nein! Sie haben dafür gesorgt, daß die Zahl der „Ja-Sager“ erreicht wurde, um das Eisenbahngesetz, um die anderen Dawes-Gesetze zu machen. Sie haben also die volle Verantwortung dafür. (Lärm bei den Deutschnationalen.)

Sie haben ja aber einen besonderen Sachverständigen unter sich für die auswärtige Politik, Herrn Hoehsch. Er hat geschrieben, daß die deutschnationale Fraktion die Durchführung des Dawes-Abkommens erst ermöglicht habe, daß sie also jetzt die Verantwortung dafür trage. (Hört, hört! bei den Soz.)

Es bleibt also dabei, daß Sie für die Dawes-Gesetze die volle Verantwortung tragen. Sie teilen diese Verantwortung mit den anderen Parteien des Reiches, mit Ausnahme der Völkischen und der Kommunisten.

Aber abgesehen von der Frage der Verantwortung wissen wir doch, daß die Dawes-Gesetze erst eine Erleichterung unserer Lage

möglich gemacht haben. Wir haben es doch erreicht, daß die uns auferlegte Kontrolle zeitlich begrenzt wurde, wir haben erreicht, daß wir gegen neue Uebergriffe der früheren Kriegsgegner geschützt wurden. Wollen wir Sie also auch aus dieser Verantwortung entlassen, so tragen Sie doch die volle Verantwortung für die Defizitierungspolitik des vorigen Finanzministers und für die Steigerung der Lasten für das dritte und vierte Reparationsjahr. (Sehr richtig bei den Soz.)

Wenn heute der Reichsfinanzminister ein Programm der Steuerermäßigungen vorlegt, so ist das an sich eine Kritik an der Steuerpolitik des vorigen Jahres. Er hat auch ausgeräumt mit der deutschnationalen Legende, daß die Republik verschwenderischer wirtschaftete, als die früheren Regierungen. Die Rede des neuen Finanzministers zeigt aber auch, wie richtig unsere Politik im sozialpolitischen Ausschuss war. Dort wurde uns immer wieder gesagt, für eine Erhöhung der sozialpolitischen Leistungen wäre kein Geld da. Mit dieser Behauptung hat die Rede des Reichsfinanzministers gebrochen. Aber damit sind wir nicht einverstanden, daß er die Notwendigkeit der Steuerermäßigungen vor die Notwendigkeit der Erhöhung der sozialen Leistungen stellt. Für uns steht die Frage in erster Linie, nicht ob wir Steuern erheben wollen, sondern zu welchem Zweck? Wenn zu dem Zwecke, um zur Besserung der Volksgesundheit beizutragen, dann sind wir für die Erhebung der Steuern. Schon vor der Beratung der Finanzreform des Ministers Schlieben haben wir Anträge auf Ermäßigung der Umsatzsteuer gestellt. Sie sind jetzt abgelehnt worden. Der Minister hat gestern gemeint, daß von der Ermäßigung der Umsatzsteuer eine bedeutende Wirkung auf das Preisniveau zu erwarten sein werde. Diese Wirkung konnte sie haben. Die Ermäßigung macht auf den Gesamtumsatz 2 Prozent aus. Aber bei der augenblicklichen Organisation der deutschen Wirtschaft ist es doch äußerst fraglich, ob diese Rückwirkung eintreten wird.

Es würde diese Wirkung nur haben, wenn sie in Verbindung mit einer gleichgerichteten Handelspolitik kommt. Die künftigen Handelsverträge müssen die notwendigen Zollermäßigungen bringen, die dann auch die Preise senken werden. Gerade die Frage der Preisentlastung muß ein wichtiges Argument für die Erhebung der Schutzölle sein. (Sehr richtig bei den Soz.)

Für die Einzelheiten des vom Reichsfinanzminister vorgelegten Steuerprogramms behalten wir uns eine eingehende Prüfung noch vor. Wir wollen aber schon jetzt keinen Zweifel darüber lassen, daß wir der Herabsetzung der Besitzsteuern und der Milderung der Vermögenssteuern unseren heftigsten Widerstand entgegenstellen werden. Schon Herr Schlieben hat die Besitzsteuern ermäßigt, jetzt wird wieder ihre neue Ermäßigung angekündigt. Dabei steht es fest, daß 4,8 Milliarden durch die Massenbelastung aufgebracht werden und nur 2,4 durch Besitzbelastung. (Hört, hört! bei den Soz.) In England ist die Entwicklung gerade umgekehrt gegangen. Schon jetzt bringt die Lohnsteuer einen erheblichen Teil der Einnahmen überhaupt auf. Während in England ein Einkommen unter 2000 Mark steuerfrei bleibt, wird bei uns das steuerfreie Einkommen schon mit 1200 Mark erreicht. Vorher den Arbeitern werden auch diejenigen am stärksten belastet, deren Steuerleistung sich am leichtesten übersehen läßt. So geschieht die Veranlagung in der Landwirtschaft in der Weise, daß die buchführenden Landwirte sogar mit ihren Familien auf Heller und Pfennig besteuert werden, während andere ganz steuerfrei bleiben.

Auch bei den Ausgaben können wir dem Finanzminister nicht ganz folgen. Mit dem Abbau der Beamten wird endlich Schluß gemacht werden, darin stimmen wir ihm zu. Ich stimme ihm auch darin zu, daß Änderungen in der Verwaltung vorgenommen werden müssen. Es können noch ganz andere Einsparnisse gemacht werden. Es ist ein geradezu unheiliger Zustand, daß im Jahre der stärksten Krise die Ausgaben für die Reichswehr von 7 auf

8 Prozent gesteigert werden sollen. Es ist auch merkwürdig, daß an 100 Geometern, darunter auch Herren, die außerordentlich vermögend sind, hohe Pensionen bezogen werden.

Aber alles dies tritt zurück hinter dem entscheidenden Problem der Verwaltungsreform. Von dieser Stelle aus muß in diesem Zusammenhang mit aller Entschiedenheit gesagt werden, daß die Frage des Finanzausgleichs keine einzelne Finanzfrage ist, sondern das große deutsche Finanzproblem überhaupt. (Sehr wahr! bei den Soz.) Die Sozialdemokratie hat immer die Ausdehnung der Staatstätigkeit verlangt. Heute muß sie führen zur Kontrolle der gesamten Wirtschaft, zur Kontrolle der kapitalistischen Gesellschaften, anstatt daß die Monopolunternehmungen die Kontrolle über den Staat ausüben.

Die Ausdehnung der Staatstätigkeit muß enden in der Kontrolle der gesamten Wirtschaft durch die Massen (Sehr wahr! bei den Soz.)

Darum verlangen wir auch den deutschen Einheitsstaat. Mit allen bisherigen und vom Finanzminister angeklügelten neuen Klütereien kann nicht viel erreicht werden. Wir brauchen nicht nur den Abbau einiger Pester, die Verminderung der Zahl von Abgeordneten, sondern die Vereinheitlichung der Reichsverwaltung. Wir kommen dazu nicht, bevor wir nicht zum Einheitsstaat streben. Der Reichsfinanzminister hat jetzt zwar einen Ueberblick über die Einnahmen, aber keinen Ueberblick über die Ausgaben in den Ländern. Sie unterstehen nicht seiner Kontrolle, sondern der Kontrolle von 18 verschiedenen Ländern. Das ist ein Zustand, der unmöglich auf die Dauer erhalten bleiben könne. Heute ist die Gefahr noch größer als vor dem Kriege, daß die deutsche Wirtschaftseinheit zersplittern wird, wenn die einzelstaatliche Finanzverwaltung weitergetrieben wird. Die volle Erhaltung der Selbstverwaltung der Gemeinden ist auch bei der Einheitlichkeit der Finanzpolitik möglich, das zeigt das englische Beispiel. So kommen wir gerade von unserer Auffassung vom Einheitsstaat aus zur Forderung einer umfassenden Verwaltungsreform. Wo sind die Wurzeln des bürokratischen Widerstandes gegen diese Vereinheitlichung? Früher waren sie bei den einzelnen Dynastien, heute findet man sie vielfach bei manchen Ministerpräsidenten, die selbst Souverän sein möchten. Die heutige Zersplitterung ist ein Krebsgeschwür in wirtschaftlicher, politischer und kultureller Hinsicht. Dieses Programm des Einheitsstaates ist allerdings ein Programm auf lange Sicht, das auch nicht allein vom Finanzminister verwirklicht werden kann.

Wir brauchen energische Eingriffe in die Wirtschaft, um die Krise zu bekämpfen. Wir hoffen unter anderem, daß die Reichsbank ihre Kreditrestriktionen nicht wieder aufheben wird. Wenn diese Krise gehemmt werden soll, dann darf es aber auf keinen Fall geschehen auf Kosten der Sozialpolitik. Es darf auch nicht geschehen durch Druck auf den Arbeitslohn.

Die sozialen Drücken sind nichts anderes als ein Teil des Lohnes. Die Aufrechterhaltung der Sozialpolitik ist gerade notwendig, wenn die Krise gelöst werden soll. Die Krise auf Kosten des Lohnes lösen zu wollen, würde bedeuten, eine weitere Verengung des inneren Marktes herbeizuführen.

Auf der anderen Seite müssen alle Mittel benutzt werden, um die Krise zu lindern. Dazu gehört die Kräfte der Vergebung der öffentlichen Arbeiten. Es handelt sich hierbei um 4 Gruppen: 1. Die Eisenbahn, der Zwischenkredite gegeben werden müßten. 2. Förderung des Elektrizitätswesens. Einzelne Vorschläge dazu werden wir im Ausschuss mitteilen. 3. Sicherung der Exportkredite. 4. Ein großes Bauprogramm der Regierung. Zu diesem Punkt erklären wir: Die Hauszinssteuer darf nicht zu öffentlichen Zwecken, sie muß zum Hausbau verwendet werden. Darüber hinaus sind Mittel für den Hausbau bereitzustellen. Wir verstehen nicht den Widerstand des Reichsarbeitsministeriums dagegen, daß die Lösung der Wohnungsfrage eine der wichtigsten in Deutschland überhaupt ist. (Sehr wahr! bei den Soz.) Nach einer amtlichen Statistik wohnen in Berlin 2.000.000 Menschen zu je 4 Personen in einem Zimmer. 300.000 Personen mit ansteckenden Krankheiten hausen mit anderen Menschen zusammen in einem Raum.

Wir können die Hauszinssteuer dazu verwenden, um mit ihrer Hilfe die Garantie für langfristige Anleihepapiere zu schaffen. Zusammenfassend bemerke ich, daß für uns ein unlöslicher Zusammenhang zwischen der Finanz-, der Sozial- und der Wirtschaftspolitik besteht. Das Regierungsprogramm genügt uns nicht. Wir stellen in den Vordergrund unserer Arbeit die Bekämpfung der Krise, die Bekämpfung der großen Not der Massen. Von diesem Standpunkt aus werden wir Stellung nehmen zu den Ermäßigungen und Versprechungen, die uns gestern hier gemacht worden sind. (Lebhafter Beifall bei den Soz.)

Abg. Erbing (Alt.) spricht die Erwartung aus, daß die Finanzen des Reichs genau so gesteuert seien, wie gegenwärtig, wenn der jetzige Finanzminister einmal vom Amte abgerufen werde. (Sehr gut! rechts.) Mit einer vorübergehenden Senkung der Einkommensteuer sei das Zentrum einverstanden. Bei den Zusammenschörungen müßten aber die Interessen der Arbeiter und der Gemeinden berücksichtigt werden. Das Zentrum sei gegen eine Herabsetzung der Börsenumsatzsteuer und würde dafür lieber eine Senkung der Zuckersteuer verlangen. Zugutkommen sei dem Finanzminister in der Absicht, den Ländern das Aufschlagsrecht zur Einkommen- und Körperschaftsteuer wieder zu geben. Bedauerlicherweise habe der Finanzminister nichts darüber gesagt, wie und wo er am Etat einsparen wolle. Das wäre allerdings nicht so populär gewesen wie die Antilindigung von Steuerermäßigungen. (Sehr richtig! rechts.) Das Zentrum beantrage, einen Ausschuss mit der Aufgabe zu betrauen, zu prüfen, wo am Etat gespart werden kann. Namentlich erscheine beim Finanzministerium selbst ein nachhaltiger Abbau möglich, der auch die Finanzämter berühren könne. (Sehr richtig! im Zentrum.) Das auswärtige Amt habe vor dem Kriege 20 Millionen gekostet und koste heute 33 Millionen. (Hört, hört! im Zentr.) Eine gute Außenpolitik hänge doch nicht allein von einer großen Anzahl Beamten ab. Eine erschreckend hohe Summe nehme im Etat der Pensionsauswand ein. Das Zentrum habe zur Wiederaufrichtung der deutschen Wirtschaft folgendes Programm: Sicherung unserer landwirtschaftlichen Produktionen, Steigerung unserer Ausfuhr durch finanzielle Maßnahmen; rasche Behebung des Wohnungsmarktes. Zum Schluß wehrt der Redner einige deutschnationale Presseartikel gegen den Justizminister Marx und den Ernährungsminister Dr. Haslender zurück. Durch solche Schmähartikel würden auch die Zentrumsblätter brüskiert, die besonders in den beleagerten Gebieten mehr ihre Vaterlandsliebe durch die Tat beweisen hätten als z. B. die pommerischen Deutschnationalen. Zum Thema „Fremde“ bemerkt der Redner, daß der Ausschluß der Defensivität in den betreffenden Gerichtsverfahren nicht geeignet sei, das Vertrauen zur deutschen Rechtspflege zu stärken.

Abg. Dr. Cremer (D. Sp.): Der Wiederaufbau der Wirtschaft und die Gesundung der Staatswirtschaft hängen eng mit einander zusammen. Bei dem vorigen Finanzminister sei sehr stark der Wunsch hervorgetreten, Werte „auf die hohe Kante“ zu legen. Notwendig sei eine Wirtschaftspolitik auf lange Sicht. Die Weltwirtschaftskrise werde noch lange andauern, deshalb könne man auch für die deutsche Wirtschaft, die noch mit Reparationslasten vorbelastet sei, nur mit starken Vorbehalten in die Zukunft schauen. Wenn die jetzt vorhandenen Staatsgelder der Wirtschaft für 1926 zugeführt werden, würde man 1927 entweder die Ausgaben zu reduzieren müssen, daß die geringen Einnahmen für den Staatsbedarf genügen, oder man müsse neue Einnahmequellen schaffen. Die Industrie, die sich in öffentlicher Hand befinden, müssen ebenfalls ebenso behandelt werden, wie Privatbetriebe, dann könnte das Reich erhebliche Mehreinnahmen erzielen. Die Umsatzsteuer sei bisher trotz ihrer volkswirtschaftlichen Mängel das Rückgrat der Finanzverwaltung gewesen. Stimme man der Herabsetzung zu, dann müsse nachdrücklich dahin gewirkt werden, daß die Steuerentlastung auch den Konsumenten zugutekomme. Die Zugsteuer sollte vollständig beseitigt werden. Die Herabsetzung

der Zugssteuer sei zu begründen, ebenso die Milderung der Vermögens- und Börsenumsatzsteuer. Der Finanzminister könne nicht mit einer kleinen Mehrheit gegen eine große Opposition gekämpft werden, der Minister müsse sich auf alle Parteien stützen können, die zur Mitarbeit bereit sind. Das Aufschlagsrecht der Länder und Gemeinden müsse begrenzt und so durchgehört werden, daß auch die von der Reichseinkommensteuer freien Gemeindeglieder der Gemeindefiscalen zahlen. Die Hauszinssteuer sei möglichst bald zu beseitigen.

Um 6½ Uhr wird die Aussprache abgebrochen. Das Haus bestätigt dann noch die Anträge des Rechtsausschusses zu den vorliegenden Gesetzen auf Strafverfolgung einiger Abgeordneten. Danach wird die Genehmigung zur Strafverfolgung des Abg. Bülow (Soz.) wegen Betruges erteilt. Abg. Bülow hat jetzt um die Erteilung der Genehmigung zur Strafverfolgung nachgesucht. Die Genehmigung zur Einleitung eines Privatklagenverfahrens gegen den Abg. Bruhn wegen Beleidigung durch die Presse wird nicht erteilt. Heterkeit erteilt es, daß auch die Genehmigung zur Strafverfolgung des Ludwig Häußler wegen Beleidigung des Reichstags verweigert wird.

Das Haus vertagt sich dann auf Freitagmittag 1 Uhr mit der Tagesordnung: Der Konflikt mit dem Reichsrat über die Erweiterung der Fürstengesetze, Fortsetzung der Beratungen. Die Einzelberatung beginnt beim Verkehrsministerium.

Die Sorge um die „armen“ Fürsten.

Im Rechtsausschuss des Reichstages stellte Genosse Dr. Rosenfeld am Donnerstag noch einmal fest, daß an den Verhandlungen mit einem juristischen Berater der Hohenzollern in einem Berliner Restaurant die deutschnationalen Abgeordneten Dr. Barth und Dr. Hörsing, sowie der Wirtschaftsparteiler Dr. Vredt teilgenommen haben. Ob dieser erneuten Feststellung geriet der Abg. Dr. Barth in große Erregung; sein gesellschaftlicher Verkehr ginge niemand etwas an und er verweigere jede Auskunft.

Dann nahm der Fürstenanwalt Dr. Everling das Wort zur Fürstenabfindung, um in einer langen Rede darzutun, daß die deutschen Fürsten die ärmsten Leute der Welt seien, denen bitteres Unrecht geschehe. Die Schloßer, die die Hohenzollern beanspruchten, seien „Vastobjekte“, die gewaltige Zuschüsse erforderten. Die arme Hohenzollernfamilie habe man mit ihren 18 Angehörigen durch die Entziehung der Schloßer „heimatlos“ gemacht; sein preußischer Prinz wisse mehr, wo er sein Haupt hingelenken solle. Die bürgerlichen Mittelparteien suchte er vor einer teilweisen Enteignung, wie sie der Kompromißvertrag vorsehe, zu warnen durch den Hinweis, daß bald auch andere Enteignungen, vor allem der Kirche kommen würden.

Auch der Volksparteiler Dr. Wunderlich erhob die schwersten Bedenken gegen den Kompromißvertrag. Wenn eine Enteignung der Fürstenhäuser bei der Revolution ausgesprochen worden wäre, dann hätte man sich damit als Revolutionär abfinden können. Nach sieben Jahren könne man unmöglich ein Kapitel des Revolutionsrechtes nachholen. Der Vertreter des Zentrums lehnte eine entschädigungslose Enteignung ebenfalls ab. Wenn die Not der Zeit eine Enteignung notwendig mache, widerstrebe das Zentrum nicht; dann müsse sie aber allgemein durchgeführt und nicht auf einzelne Familien beschränkt werden.

Im Verlauf der weiteren Aussprache erklärte Abgeordneter Landberg (Soz.): Die Hervorhebung fürstlicher Verdienste als Titel für die Bemessung der Fürstenabfindung müßte die Folge haben, daß man auch die negativen Verdienste einzelner Fürstenhäuser bei der Abfindung zu ihren Ungunsten berücksichtigt, beispielsweise die Fürstenhäuser, die seinerzeit mit Napoleon dem Rheinbundvertrag abgeschlossen haben. Wenn die Stimmung für die entschädigungslose Enteignung durch Volkseinstimmigkeit sehr ausbleibend erscheint, so tragen gewisse Fürstenhäuser daran ein gut Teil schuld. Den Hohenzollern genüge nicht einmal die ihnen vor dem Schiedsgerichtsbefahren angebotenen 115.000 Morgen, sondern sie verlangten vorweg 400.000 Morgen. Der Versuch, die Ansprüche der mecklenburgischen Mäzzen auf das Land abzuwälzen, konnte die Stimmung für die Fürstenansprüche auch nicht verbessern. Ein Gesetz auf entschädigungslose Ent-

eignung der Fürstenhäuser würde nicht ohne Beispiel dastehen. Schon 1866 ist von den Hohenzollern gegen das Weissenhaus vorgegangen worden. Damals sind aus dem Weissenhaus u. a. einem Generalmajor von Berg 900.000 Mk. bezahlt worden, um die Jagdschloßstrafe von ihm abzunehmen, die er wegen betrügerischen Bankrotts verdient hatte. In den Fällen, die als Beispiel für reines Privateigentum der Fürsten angeführt wurden, ist nicht zu bestreiten, daß die Vermögensstücke durch öffentlich-rechtliche Titel in den Besitz der Fürstenhäuser gelangt sind. Im Rechtswege kann man auch den Privatbesitz an solchen Vermögenswerten nicht anfechten, die vor langen Jahren durch Mißbrauch der Herrschaftsgewalt und geradezu rechtswidrig in den Besitz der Fürstenhäuser gelangt sind. Darum ist eine gesetzgeberische Lösung notwendig. Wenn nicht nach dem formalen Recht, sondern nach Billigkeitsgründen entschieden werden soll, so ist nicht einzusehen, warum die Entscheidung Berufsrichtern übertragen wird. Die Landesgesetzgebung würde weit rascher und besser entscheiden. — Weiterberatung Freitag.

Die Vossische Zeitung meldet, daß die Sozialdemokratie Abänderungsanträge für den bürgerlichen Kompromißvertrag vorbereitet hat. Diese Meldung eilt, wie der Soz. Pressedienst schreibt, den Tatsachen voraus. Da sich die Sozialdemokratie an den letzten Arbeiten des Rechtsausschusses beteiligt, ist es selbstverständlich, daß sie auch entsprechende Verbesserungsanträge stellen wird. Ihre Ausarbeitung steht aber erst bevor, und zwar wird sich der juristische Ausschuss der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion mit der Ausarbeitung bestimmter Anträge zum erstenmal am Freitag befassen.

Der Reichsrat zum Sperrgesetz.

SPD. Im Reichsrat, der am Donnerstag nachmittag zum Sperrgesetz in Sachen der Fürstenabfindung Stellung nahm, bestritt der bayrische Gesandte im Austrage seiner Regierung die Reichskompetenz für die Regelung der Verhältnisse der ehemaligen Fürstenthümer. Bayern werde durch das Sperrgesetz nicht berührt und enthalte sich der Stimme. Dieser Erklärung schloßen sich die Vertreter von Braunschweig und Mecklenburg-Schwerin an. Mit 18 gegen 1 Stimmen beschloß der Reichsrat, seinen Einspruch gegen das Sperrgesetz zu erheben. Dagegen stimmten die preussischen Vertreter von Ostpreußen, Brandenburg, Pommern und Niederschlesien.

Bei der Stellungnahme zu einer Verordnung, durch die entsprechend den Bestimmungen des Friedensvertrages Vereinigungen die Auflösung angedroht wird, die sich mit militärischen Dingen befassen, enthielt sich Bayern ebenfalls der Stimme.

Verhaftung eines Femeemörders in Polen.

SPD. Der frühere Oberleutnant von Pannwitz, einer der durch Stedebrief des Berliner Polizeipräsidiums gesuchten Femeemörder ist jetzt auf polnischem Gebiet unter dem Verdacht der Spionage festgenommen worden. Pannwitz alias „Freiherr von Bagen“ war einer der Führer im Arbeitskommando Böberitz des Herrn v. Senden und genoss das besondere Vertrauen des berüchtigten Kommandanten der Schwarzen Reichswehr Oberleutnant Schulz. Als der Kärntner Putz gescheitert war, tauchte Pannwitz in Schwaben auf und beteiligte sich an dem Femeemord gegen den Schwarzen Reichsmehrwagen Bager. Der Bogen in Mecklenburg wurde ihm aber bald zu heiß; er versorg nach Ostpreußen und trat schließlich in den polnischen Teil Schlesiens über. Nun wurde er unter dem Verdacht, zugunsten Deutschlands Spionage in der polnischen Armee getrieben zu haben, im Verlauf einer „Reiseübung“ verhaftet. Irgendwelche Aufträge von einer deutschen Behörde hat Oberleutnant von Pannwitz, wie wir erfahren, nicht gehabt. Ein Auslieferungsantrag ist bis jetzt noch nicht gestellt worden, da die deutschen Behörden über die Festnahme offiziell noch nicht unterrichtet sind.

Außer der Beteiligung bei dem Mord an Bager wird dem Femeemörder von Pannwitz u. a. die Mittäterschaft bei dem Mord an dem Feldwebel Greschke, an dem Feldwebel Wilms und an dem Redakteur Schottländer in Breslau zur Last gelegt.

Um die Sike im Völkerebundsrat.

Ansprüche der anderen Mächte.

Am heutigen Tage tritt der Völkerebundsrat zusammen, um zu der Aufnahme Deutschlands in den Völkerebund Stellung zu nehmen. Die Tagung des Völkerebundsrates dürfte nach Genfer Meldungen nur von kurzer Dauer sein. Der Zusammentritt der außerordentlich wichtigen Vollversammlung ist für die Zeit zwischen dem 7. und 15. März ausersuchen, freilich nur für den Fall, daß die Konflikte beseitigt werden können, die mit dem Antrag der deutschen Regierung akut geworden sind. Der ständige Rat des Völkerebundes besteht zur Zeit aus den vier führenden Mächten der Alliierten aus den Vertretern Englands, Frankreichs, Italiens und Japans. Dem Aufnahmeantrag der deutschen Regierung war jene Anleihe zum Locarnovertrag beigelegt, die eine Klarstellung hinsichtlich der Aufnahme Deutschlands in den Völkerebund enthält. Sie trägt die Unterschriften der 7 Garantemächte, und diese Deklaration war eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Paraphierung der Locarnoverträge durch die deutsche Delegation.

Durch den Antrag des deutschen Kabinetts sind nunmehr die Ansprüche anderer Staaten in den Vordergrund getreten, die ebenfalls die Aufnahme in den Völkerebund fordern. Dies sind: Spanien und Polen als europäische Mächte. Außerdem fordern die südamerikanischen Staaten einen Sitz im Völkerebundsrat. Von ihnen dürfte in erster Linie Brasilien in Frage kommen. Es erscheint als völlig ausgeschlossen, daß man in Ansehung der Situation neben Deutschland ein oder der anderen Mächte einen Sitz im Völkerebundsrat einräumen könnte. Darum taucht die Frage auf, den Völkerebundsrat wesentlich zu erweitern, seine Sike auf 10 bis 15 heranzuführen.

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß hinter diesen Bestrebungen bestimmte Absichten Frankreichs zu erkennen sind. Man vergleiche die heutige politische Situation in Europa mit der aus dem Jahre 1922/23. Daraus ergibt sich für jedermann, daß der Einfluß Frankreichs außerordentlich stark zurückgedrängt worden ist. Die Beziehungen zwischen Paris und Warschau, aber auch die Verbindungen zwischen der Seinesstadt und den Ländern der kleinen Entente sind erkalte und der Locarnovertrag hat nicht dazu beigetragen, die Position Frankreichs im Verbands der europäischen Staaten zu stärken. Dazu kommen freilich die innerpolitischen Schwierigkeiten des französischen Kabinetts und weiter die Tatsache, daß weder ein Schuldenabkommen mit den Vereinigten Staaten noch mit England getroffen werden konnte. Aber in all diesen Fragen verknüpfen sich fortdauernd Urlassen und Wirzungen, und es ist zu verstehen, wenn Frankreich den Versuch macht, durch eine neue Kräfteverteilung im Völkerebundsrat wenigstens einen Teil des früheren Einflusses zurückzugewinnen.

Dabei dürfte Frankreich die Unterstützung Mussolinis finden, der sich in seiner zweiten Rede mit aller Entschiedenheit gegen die Aufstellung des Minderheitsproblems im Völkerebund wehrte und auch die Konferenz der kleinen Entente war bemüht, diese Pläne abzuhängen. Jedenfalls sind alle diese Bestrebungen noch im Fluß und niemand vermag zu sagen, wie die Entschcheidungen lauten werden. Das liegt insbesondere bei Chamberlain, der in dieser Frage eine ausschlaggebende Rolle spielen dürfte, und der deshalb bereits

gestern im britischen Unterhaus von MacDonald interpelliert worden ist. Die Antwort Chamberlains lautete:

„Das deutsche Gesuch um Aufnahme in den Völkerebund hat, wie nicht zu vermeiden war, die Frage der Zusammensetzung des Völkerebundsrates wieder aufgeworfen und auch in anderen Ländern Ansprüche auf Vertretung in dem Rat hervorgerufen. Solange solche Ansprüche nicht formell vorgelegt, sowie die dafür und dagegen sprechenden Gründe nicht gehört worden sind, ist es nicht möglich, irgendeine endgültige Entscheidung darüber zu treffen, in welcher Weise man den Interessen des Völkerebundsrates und überhaupt des Völkerebundes am besten dienlich. Die englische Regierung prüft die Angelegenheit schon jetzt sorgfältig, soweit das angebracht erscheint.“

Mehr war aus dem Leiter des britischen Außenministeriums nicht herauszuholen, obwohl sich weitere Mitglieder der Arbeiterpartei die größte Mühe gaben, Chamberlain aus seiner Reserve herauszulockern. Die vorliegende Erklärung läßt dem britischen Außenminister jede Möglichkeit offen. Darum steht heute durchaus noch nicht fest, ob die Aufnahme Deutschlands bereits im März erfolgen wird, da die Ansprüche der anderen Staaten möglicherweise langwierige Diskussionen im Gefolge haben. Der Daily Telegraph, der nicht selten vom Foreign Office inspiriert ist, zeigt die Komplikationen auf, die sich durch eine Erweiterung der Ratsliste auf 10 bis 15 ergeben könnten. Er schreibt:

„Das Ergebnis könnte ein ständiges Mehrheit für die französische Politik sein. Diese Mehrheit würde sich dann wie folgt zusammensetzen: 1. aus Ländern, die mit Frankreich besondere militärische Vereinbarungen haben: Belgien, Polen und die Tschechoslowakei; 2. aus lateinischen Staaten, die kulturelle und gefühlsmäßige Beziehungen zu Frankreich haben: Brasilien und Spanien, letzteres als Frankreichs Alliierten in Marokko; 3. aus Ländern, die im Völkerebund durch ihre in Frankreich besetzten Gebiete vertreten seien: gegenwärtig Japan, Spanien, Brasilien und Argentinien, die mit Ausnahme von Spanien fast unabänderlich die wichtigsten europäischen Probleme durch die französische Willkür lösen. Man könnte fragen, ob eine derartige Mehrheit im Rate Bedeutung habe, da alle wichtigen Entscheidungen einstimmig erfolgen müßten, doch lautet die Antwort 1. Es ist für ein oder zwei Länder praktisch sehr schwer, auf die Dauer sich den übrigen Ländern entgegenzustellen; 2. Fragen des Verfahrens werden durch Mehrheitsbeschluß entschieden und haben oft mehr als nur Augenblickliche Wirkung; 3. die Erweiterung des Völkerebundsrates in dem angestrebten Sinne würde es möglich machen, das Einklimmigkeit vorübergehend abzuwenden und in gewissen Fällen Beschlässe von größter Wichtigkeit fassen zu lassen.“

Jedenfalls dürfte, bevor der Eintritt Deutschlands in den Völkerebund erfolgt, noch mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden sein. Die L.M. bringt eine halbamtliche Darstellung des deutschen Kabinetts, die auf die Zustimmung der Locarnoerträge verweist. Man teilt mit, daß in maßgebenden politischen Kreisen Berlins die Auffassung vertreten werde, daß im Falle des Verlaufs der Locarnoerträge der bisherige Tarifbestand, auf dem sich das deutsche Außenministerium gründet, nicht mehr als vorliegend angesehen werden könne.

Sparkasse Volkshaus



Sparmarken
sind zu haben im Kontor Volkshaus sowie in nachbenannten Filialen der Leipziger Volkshausleitung:
Leipzig, Tauchaer Straße 19/21, Zettler Straße 32, Volkmarstraße, Elisabethstr. 19, Plogwitz, Weißenseiler Straße 30, Lindenau, Ostermannstraße 1, Kleinschöcher, Dieckstraße 5; außerdem bei allen Vertrauensmännern der Kinderfreunde.

Dank günstiger Einkäufe bringe ich bekannt billig:

Kinder-Filzstiefelchen reizende Farben, Größe 18/20	nur 65
Turnschuhe reine Ledersohle, grau und weiß, Größe 41/46 1.95, 36/40 1.65, 31/35 1.35, 27/30	nur 1⁰⁵
Damen-imit. Kamelhaarumschlagschuhe Ledersohle, verd. Naht, Gr. 36/42 2.45, 31/35 1.95, 25/30 nur	nur 1⁶⁵
Damen-imit. Kamelhaarlaschenschuhe Ledersohle, verd. Naht mit kleinen Fehlern, Größe 36/40 nur	nur 1⁹⁵
Kräftige schwarze Kinderstiefel Gelegenheitskauf, Größe 22/24	nur 2⁴⁵
Kinderstiefel extra kräftige Qualität Größe 31/35 4.85, 27/30 nur	nur 4³⁵
Damen-Halbschuhe Schnür- und Spangen, mehrere Größen 4.90 und	nur 3⁹⁰
Damen-Spangenschuhe mit Lackblatt, überraschend billig, Größe 36/42 nur	nur 6⁹⁰
Damen-Halbschuhe in Lack u. Wildleder, L. XV- Abs., auch m. Pelzbes., außerwöhnl. billig, Gr. 35/42 nur	nur 10⁹⁰
Damen-Brokatschuhe mit L. XV-Absatz wirklich günstige Gelegenheit, Größe 36/40 von	nur 6⁹⁰ an

Schuhwarenhaus
Nur Windmühlenstr. **M. Fried** Windmühlenstr. 1-5
Beachten Sie bitte meine 2 Schaufenster u. Schaukasten!



Gewerkschafts-Partei Leipzig
Volkshaus, Seigerstr. 32, Ruf 71231

Gewerkschaftliche Anzeigen

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Ortsverwaltung Leipzig
Tel. 70411, Geschäftszeit norm. von 9-12 Uhr, nachm. 1,5-1,7 Uhr, Sonnabends norm. 9-12 Uhr

Mittwoch, den 17. Februar, abends 1/8 Uhr

Jahres-Bezirks- und Branchen-Mitglieder-Verfammlungen.

Tagesordnung: Bericht und Auswahl der Komitees und Brandenteilungen.

- Osten: Reichshallen, L. Volkmarstr., Elisabethstraße.
- Westen: Feltenstraße, L. Plogwitz, Karl-Seime-Straße.
- Norden: Goltzschhöfen, L. Entschl., Seitengasse.
- Zentrum-Süd: Volkshaus (Großer Saal).
- Bauschlosser: Volkshaus (Nebenraum rechts).
- Gelbmetall: Volkshaus (Nebenraum links).
- Schmiede: Volkshaus (Mittelsaal).
- Klempner: Volkshaus (Gartenlaal).
- Formier: Volkshaus (Café).
- Mechaniker: Volkshaus (Zimmer 1).
- Werkzeugmacher: Volkshaus (Zimmer 2 und 3).
- Graveur: Volkshaus (Zimmer 4 und 5).
- Fellenarbeiter: Volkshaus (Zimmer 6).

Zutritt nur gegen Verbandsausweis. Rollen erhebt reiflos!

Ausscheiden und in den Betrieben aushängen:
Montag, den 15. Februar, abends 1/8 Uhr: **Funk-Honör-Sitzung**, Bernhardtstr. 26. Tagesordnung: Bericht und Stellungnahme zu den Komiteewahlen. — Die Funktionäre werden reiflos erwartet.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Taucha. Die Lieferung der Vermittel für die Volkshaus- und für die Fortbildungsschule Taucha, Bez. Leipzig, für das Schuljahr 1926 ist zu vergeben. Angebotsordrude und nebensächlich nähere Auskunft im Rathaus, Zimmer 4. Die Angebote sind bis zum 25. Febr. 1926 abzugeben. **Stadttrat Taucha.**

Begau. Öffentliche Sitzung des Fortbildungsausschusses des Ausschusses Begau, Mittwoch, den 17. Februar 1926, nachm. 6 Uhr, im Stadtverordneten-Sitzungsraum, Tagesordnung am Ratstisch.

Nachlaß-Versteigerung.
Sonnabend, den 13. Februar 1926, nachmittags 3 Uhr, versteigere ich in Leipzig-Volkmarstr., Mariannenstr. 101 im Mariannenhöfen: 1 Vertiko, 1 Ausziehtisch, 1 Schrank, 1 Tisch, 1 Nachtkar m. W. 31, 1 Wanduhr, Betten, Kleidungsstücke, Wäsche u. a. m., meistbietend. **Vorsichtung W. Schubert, Lotisrichter.**

Konkurs-Ausverkauf
Grimmaischer Steinweg 8, I.
Damenkonfektion
Mäntel für Frühjahr u. Sommer v. 7 RM., Kleider in Wolle, Velle usw. v. 4 RM. an
Verkaufszeit von 9-1/2 Uhr
Rechtsanwalt Heinrich Wallfisch
Konkursverwalter.

Augen auf!
Überall spricht man über die unerhört billigen
Hojda-Preise
nur Emilienstr. 12, Ecke Windm.-Str.
Selden- u. Apachenschals 95
F. otterhandtücher 95
Barchenthemden f. Kinder 95
warme Blusen solenne Vorrat 95
Wischlucher 3 Stück 95
Scheuerschürzen fest. Ware 95
Hosenträger Paar 10
Herrensocken Paar 20
Woll-Strickjacken 2.50
Wollsocken Paar 65
Barchenthemden 1.95
Kleider mit Sportkragen 2.95
Kostümstücke 2.50
Unterhosen mit Hohlsaum 25
Babywäsche sportbillig
Jäckchen mit Mütze, prima Qualität Stück 1.50
Kunstseidene Prinzessröcke und Schlupfhosen sportbillig
Jumper, moderne Jessins 1.95
Kindersweater, prima Qualität, mit langen Ärmeln 1.50
Große Posten Konfirmanden-Hemden und Prinzessröcke, Schürzen, Strümpfe, Schlupfhosen und Kleider zu Schleuderpreisen!

Achtung! Konkurs-Ausverkauf Schuhe
Reisposten zu billigen Preisen.
Kaiserstraße 5

Olivenöl
von Kopal bis zum 1. März 1926
Dresda-Seife
besteht aus 8 in Turteln. Der Stück 90.- bis 100.- wertig ist. — Zur Waschbehandlung in der warmen Seife werden empfohlen. Sie haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien

POLICH'S HERREN-KLEIDER FABRIK



Größte Leistungsfähigkeit
und enorm billige Preise infolge **Selbstfabrikation** großen Stils

Für die Einfügung ganz besonders preiswert:

- Konfirmanden-Anzüge blau, tragfähige Qualität, einreihig, gute Verarbeitung 25⁰⁰
- Konfirmanden-Anzüge gute Cheviot-Qualität, erstklassige Verarbeitung, 1- u. 2-reihig 34 00 30⁰⁰
- Konfirmanden-Anzüge in guten Cheviots und Kammgarnen, 1- und 2-reihig 42.00 38⁰⁰
- Konfirmanden-Anzüge schwarz u. blau, beste Verarbeitung, 1-reihig 60.00 45⁰⁰
- Oberhemden für Konfirmanden, mit steifer Manschette 5 50
- Vorhemden f. Konfirm., weiß 1 35
- Kragen garantiert 4 fach, für Konfirmanden 45 Pf.
- Filz-Hüte für Konfirmanden, verschiedene Formen, schwarz 2 90

Leser der Volkszeitung berücksichtigt nur unsere Inserenten

Familiennachrichten.
Am Donnerstag, früh 6 Uhr, wurde mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Onkel und Schwager **Otto Gündel** im Alter von 64 Jahren von einem kurzen, aber schwerem Leiden durch einen sanften Tod erlöst. **O. Kleinschöcher** 11. Februar 1926 Wigandstraße 19
In tiefem Schmerz **Mario Gündel, geb. Binder** und Hinterbliebene
Einäscherung Montag, nachm. 3 Uhr, Blumen Spenden dankend abgelehnt

Nach jahrelangem schwerem Leiden verschied am 10. Februar 1926 im Alter von 14 Jahren unser herzensguter Sohn und Bruder

Heinz
Leipzig, Eisenstraße 91, IV. I.
Familie Max Reinhardt.
Die Einäscherung findet am Sonnabend, dem 13. Februar, nachmittags 1/2 3 Uhr, auf dem Südfriedhof statt. **Blumenspenden werden dankend abgelehnt.**

Unsere Sparabteilung

verzinst bis auf weiteres
Spargelder bei täglicher Verfügung mit 8 Prozent p. a.
Spargelder bei einmonatlicher Kündigung mit 10 Proz. p. a.
Einzahlungen, Kündigungen und Abhebungen können in jedem unserer Lebensmittel-Läden sowie werktäglich von 8-1/4 Uhr im Hauptkontor L. Plogwitz, Jahnstr. 87, bewirkt werden.
Die Spargelder der organisierten Verbraucher gehören in die Sparabteilung des Konsumvereins, wo sie ausschließlich im Interesse der Verbraucher Verwendung finden.
Konsumverein L. Plogwitz und Umgegend.

Hierdurch geben wir das nach nur fünfzigem Krankenlager erfolgte plötzliche Ableben unsres lieben Sohnes und Bruders
Martin Lorenz
im blühenden jugendlichen Alter von 19 Jahren bekannt und bitten um stilles Beileid.
L. Volkmarstr., den 11. Februar 1926.
Die tiefgebeugte **Familie Otto Lorenz**
Einäscherungsfeier Montag, vormittags 11 Uhr, im Krematorium. — Blumenspenden dankend abgelehnt.

Vorkühlingsturm zerbrach ein junges Leben!
Schmerzlich bewegt liegen wir an der Bahre unsres Freundes und Jugendgenossen
Martin Lorenz
Mit ihm lant ein junger Streiter unsrer Idee.
Sozialistische Arbeiterjugend Leipzig-Ost
Die Einäscherung erfolgt Montag, vormittags 11 Uhr, auf dem Südfriedhof. — Treffen zu beileiden 10 Uhr M. P. oder 1/11 Uhr am Luisenhaus

Donnerstag, den 11. Februar, verschied an den Folgen einer schweren Krankheit plötzlich und unerwartet unser lieber Genosse, der Parteifunktionär
Martin Lorenz
Die Sektion Neulöhnefeld verliert in ihm einen hoffnungsvollen Streiter für den Sozialismus. Seiner in Ehren abendend
SPD-Sektion Neulöhnefeld
Die Genossen treffen sich zur Einäscherung Montag, vormittags 11 Uhr am Krematorium.

Nach kurzem, schwerem Krankenlager verschied am 11. d. M. unser **Kamerad**
Martin Lorenz
Wir verlieren in ihm einen treuen Kämpfer unsrer Idee. Ein letztes Frei Seil! sei unser Gruß.
Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Abteilung Osten.
Die Kameraden treffen sich Montag 1/11 Uhr auf dem Südfriedhof, Krematorium.

„Und das Licht scheint in der Finsternis“!

Jetzt kommt der große Rahmen... und sprengt der Katakomben Ausschlag-Blombe... entwickelt in der Wand der Dunkelkammer...

Jetzt geht mit Grundes schon so manche Hölse... denn die im Stich gelassenen Mörder werden wild!!... Jetzt lacht zusammen, ach, so manche Heldenpose...

Jetzt wird nicht mehr geschwiegen und getastet... von den Verratenen wird die Presse informiert;... es werden Staatsanwalt, Verteidiger belästigt...

Frank.

Die Militärfrage in Belgien.

Von Gust de Munné, Antwerpen.

Die Frage, ob eine sozialdemokratische Partei das Recht hat, die nationale Verteidigung des eigenen Landes zu unterstützen, ist wohl seit langer Zeit durch die Praxis der Arbeiterbewegung selbst entschieden worden.

Die sozialistische Arbeiterpartei Belgiens war stets weit entfernt von diesen Diskussionen, die, losgelöst von den alltäglichen Lebenserfahrungen der Arbeiterbewegung, in der Hauptsache nur ein akademisches Interesse bieten.

Die sozialistische Arbeiterpartei Belgiens war stets weit entfernt von diesen Diskussionen, die, losgelöst von den alltäglichen Lebenserfahrungen der Arbeiterbewegung, in der Hauptsache nur ein akademisches Interesse bieten.

Die sozialistische Arbeiterpartei Belgiens war stets weit entfernt von diesen Diskussionen, die, losgelöst von den alltäglichen Lebenserfahrungen der Arbeiterbewegung, in der Hauptsache nur ein akademisches Interesse bieten.

Die sozialistische Arbeiterpartei Belgiens war stets weit entfernt von diesen Diskussionen, die, losgelöst von den alltäglichen Lebenserfahrungen der Arbeiterbewegung, in der Hauptsache nur ein akademisches Interesse bieten.

Die sozialistische Arbeiterpartei Belgiens war stets weit entfernt von diesen Diskussionen, die, losgelöst von den alltäglichen Lebenserfahrungen der Arbeiterbewegung, in der Hauptsache nur ein akademisches Interesse bieten.

Die sozialistische Arbeiterpartei Belgiens war stets weit entfernt von diesen Diskussionen, die, losgelöst von den alltäglichen Lebenserfahrungen der Arbeiterbewegung, in der Hauptsache nur ein akademisches Interesse bieten.

Die sozialistische Arbeiterpartei Belgiens war stets weit entfernt von diesen Diskussionen, die, losgelöst von den alltäglichen Lebenserfahrungen der Arbeiterbewegung, in der Hauptsache nur ein akademisches Interesse bieten.

Die sozialistische Arbeiterpartei Belgiens war stets weit entfernt von diesen Diskussionen, die, losgelöst von den alltäglichen Lebenserfahrungen der Arbeiterbewegung, in der Hauptsache nur ein akademisches Interesse bieten.

Die sozialistische Arbeiterpartei Belgiens war stets weit entfernt von diesen Diskussionen, die, losgelöst von den alltäglichen Lebenserfahrungen der Arbeiterbewegung, in der Hauptsache nur ein akademisches Interesse bieten.

General Restens Mitglied der Militärkaste sei und als ihr Chef bis zu einem gewissen Grade die Borurteile und die ganze Ideologie dieser Kaste zu teilen habe.

Trotz dieser Reformen waren die Sozialisten und die Demokraten keineswegs zufriedengestellt. Der sozialistische Abgeordnete Malthieu arbeitete einen Gesetzentwurf aus, der die völlige Umgestaltung der Militärverhältnisse des Landes bezweckte.

Im Kabinett hat man sich zunächst dahin geeinigt, die Dienstzeit für die Jahressklasse 1925 auf zehn Monate zu beschränken und einen endgültigen Gesetzentwurf für die anderen Jahressklassen auszuarbeiten.

Die Frage, die sich nun aufdrängt, ist die: Wird der Nachfolger Restens, wiederum ein Militär oder ein Parlamentarier sein? (Zwischen ist mit der einstweiligen Vertretung des

Kriegsministers der Ministerpräsident Poulet beauftragt worden. Die reaktionäre Presse deutet schon auf neue Regierungskrisen hin und behauptet, daß die katholisch-sozialistische Koalition pleite sei.

Es hat den Anschein, als ob der König darauf bestehe, daß ein hoher Offizier zum Nachfolger Restens werde. Nach den bisherigen Erfahrungen wäre dies keinesfalls eine Lösung, die uns befriedigen würde.

Wir bestehen auf den sechs Monaten: unsere Argumentation hat schließlich ihre Bestätigung während des Weltkrieges erhalten, wo es möglich war. Soldaten während vier Monaten auszubilden.

Nachschrift der Redaktion: Wir brauchen nicht besonders hervorzuheben, daß wir die Tendenz in dem Ausschuss unerbittlichen Mitarbeiters nicht rektlos teilen.

Die sozialdemokratischen Anträge vor dem Landtag

Die Auflösung verschoben.

188. Sitzung.

Donnerstag, 11. Februar 1926, nachm. 1 Uhr. In Erwartung eines „großen Tages“ sind die öffentlichen Tribünen überfüllt.

Der Antrag auf Auflösung des Landtages merkt zu behandeln. Paul Böttcher begründete den Antrag und gab dabei allerlei gerühmtes und ungerühmtes Zeug über den sozialdemokratischen Landessparteiag zum besten.

Wer den Antrag der SPD. und seine Begründung heute gehört hat, wird erstaunt sein über die Art und Weise, wie es geschah ist, und sich ganz klar darüber sein, daß einzig und allein diese Art des Vorgehens der Kommunistischen Partei geboren worden ist aus Agitationsgründen gegen die Sozialdemokratische Partei.

Zur Sache selbst! Die Stellung der Sozialdemokratischen Partei zur Frage der Landtagsauflösung ist hinlänglich allgemein bekannt. Hinlänglich bekannt dürfte auch sein — soweit es nach nicht ist, will ich es hier erklären —, daß auch die Stellung der sozialdemokratischen Fraktion hier im Hause vollständig einheitlich ist.

Unter Punkt 5 steht auf der Tagesordnung ein Antrag meiner Freunde Mittel bereitwillig, um Kostlandsarbeiten für die ungeheure Masse der Arbeitslosen in Sachsen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Ein weiterer Antrag fordert den Erlaß eines Gesetzes über den Wohnungsbau.

Die Sozialdemokratische Fraktion hier im Hause ist vollständig einheitlich und sich an die Seite der Beihilfe der Sozialdemokratischen Partei stellt. (Hört, hört! und Zurufe bei den Komm.) Wenn wir heute der sofortigen Schlußberatung widersprochen haben, so aus dem Grunde, daß auf der heutigen Tagesordnung so ungeheuer wichtige Dinge für den allergrößten Teil unserer sächsischen Bevölkerung, der Arbeiterschaft, stehen, daß es geradezu freventlich wäre, ohne Beachtung dieser Not rein aus parteipolitischen Gründen heute zur Auflösung des Landtags zu kommen.

Zu dem Antrage der Kommunisten werden wir im Ausschuss in besonderer Stellung nehmen. Was aber die Auffassung der Kommunisten gegenüber meiner Partei betrifft, darüber keh hier auszulassen in bramarbasierenden Tönen, ist zwecklos.

Die Anträge zu erledigen, und zwar so schnell wie nur irgend möglich, das ist die größte Aufgabe, die aus der Not der Zeit heraus geboren wird.

Zu dem Antrage der Kommunisten werden wir im Ausschuss in besonderer Stellung nehmen. Was aber die Auffassung der Kommunisten gegenüber meiner Partei betrifft, darüber keh hier auszulassen in bramarbasierenden Tönen, ist zwecklos.

Zu dem Antrage der Kommunisten werden wir im Ausschuss in besonderer Stellung nehmen. Was aber die Auffassung der Kommunisten gegenüber meiner Partei betrifft, darüber keh hier auszulassen in bramarbasierenden Tönen, ist zwecklos.

Zu dem Antrage der Kommunisten werden wir im Ausschuss in besonderer Stellung nehmen. Was aber die Auffassung der Kommunisten gegenüber meiner Partei betrifft, darüber keh hier auszulassen in bramarbasierenden Tönen, ist zwecklos.

Zu dem Antrage der Kommunisten werden wir im Ausschuss in besonderer Stellung nehmen. Was aber die Auffassung der Kommunisten gegenüber meiner Partei betrifft, darüber keh hier auszulassen in bramarbasierenden Tönen, ist zwecklos.

Zu dem Antrage der Kommunisten werden wir im Ausschuss in besonderer Stellung nehmen. Was aber die Auffassung der Kommunisten gegenüber meiner Partei betrifft, darüber keh hier auszulassen in bramarbasierenden Tönen, ist zwecklos.

den sollte. Es könne doch nur abgelehnt werden. Seine Parteifreunde lehrten ein Versteckspiel ab und erklärten deshalb, daß die Deutschnationalen die Landtagsauflösung ablehnen.

Die Besetzung des kommunistischen Auflösungsantrags an den Rechtsausschuss wurde mit den Stimmen der Bürgerlichen abgelehnt. Es muß aber noch eine zweite Sitzung stattfinden.

Als darauf der Präsident die nächste Sitzung auf Dienstag, den 16. Februar, nachmittags 1 Uhr, anberaumt, beantragt Böttcher, daß die zweite Sitzung des Auflösungsantrages den ersten Beratungsgegenstand in dieser Sitzung bilden soll.

Dann wurde in der Beratung der Tagesordnung fortgefahren. Es wurde der Antrag Jähniß (Pam.) auf gegeben, und demselben Eintragung von Hypotheken, die zur Instandhaltung und Erhaltung von Wohnhäusern aus öffentlichen Mitteln angenommen, desgleichen ein Antrag Kunzsch (Dnol. Sp.) wegen Anwendung der Kosten- und Stempelfreiheit (§ 176 des allgemeinen Baugesetzes) auch auf Handwerkerbaugenossenschaften.

Die Einstellungen bei Kap. 8 des ordentlichen und bei Lit. 10 des außerordentlichen Haushaltsplanes (Staatliche Straßenbahnen und Kraftwagenlinien usw.) wurden genehmigt. Ferner wurden antragsgemäß bewilligt 4 Millionen Mark für Kapitalbedarf des staatlichen Kraftwagenunternehmens.

Die Einstellungen bei Kap. 8 des ordentlichen und bei Lit. 10 des außerordentlichen Haushaltsplanes (Staatliche Straßenbahnen und Kraftwagenlinien usw.) wurden genehmigt. Ferner wurden antragsgemäß bewilligt 4 Millionen Mark für Kapitalbedarf des staatlichen Kraftwagenunternehmens.

Die Einstellungen bei Kap. 8 des ordentlichen und bei Lit. 10 des außerordentlichen Haushaltsplanes (Staatliche Straßenbahnen und Kraftwagenlinien usw.) wurden genehmigt. Ferner wurden antragsgemäß bewilligt 4 Millionen Mark für Kapitalbedarf des staatlichen Kraftwagenunternehmens.

Die Einstellungen bei Kap. 8 des ordentlichen und bei Lit. 10 des außerordentlichen Haushaltsplanes (Staatliche Straßenbahnen und Kraftwagenlinien usw.) wurden genehmigt. Ferner wurden antragsgemäß bewilligt 4 Millionen Mark für Kapitalbedarf des staatlichen Kraftwagenunternehmens.

Die Einstellungen bei Kap. 8 des ordentlichen und bei Lit. 10 des außerordentlichen Haushaltsplanes (Staatliche Straßenbahnen und Kraftwagenlinien usw.) wurden genehmigt. Ferner wurden antragsgemäß bewilligt 4 Millionen Mark für Kapitalbedarf des staatlichen Kraftwagenunternehmens.

Die Einstellungen bei Kap. 8 des ordentlichen und bei Lit. 10 des außerordentlichen Haushaltsplanes (Staatliche Straßenbahnen und Kraftwagenlinien usw.) wurden genehmigt. Ferner wurden antragsgemäß bewilligt 4 Millionen Mark für Kapitalbedarf des staatlichen Kraftwagenunternehmens.

Die Einstellungen bei Kap. 8 des ordentlichen und bei Lit. 10 des außerordentlichen Haushaltsplanes (Staatliche Straßenbahnen und Kraftwagenlinien usw.) wurden genehmigt. Ferner wurden antragsgemäß bewilligt 4 Millionen Mark für Kapitalbedarf des staatlichen Kraftwagenunternehmens.

Die Einstellungen bei Kap. 8 des ordentlichen und bei Lit. 10 des außerordentlichen Haushaltsplanes (Staatliche Straßenbahnen und Kraftwagenlinien usw.) wurden genehmigt. Ferner wurden antragsgemäß bewilligt 4 Millionen Mark für Kapitalbedarf des staatlichen Kraftwagenunternehmens.

Die Einstellungen bei Kap. 8 des ordentlichen und bei Lit. 10 des außerordentlichen Haushaltsplanes (Staatliche Straßenbahnen und Kraftwagenlinien usw.) wurden genehmigt. Ferner wurden antragsgemäß bewilligt 4 Millionen Mark für Kapitalbedarf des staatlichen Kraftwagenunternehmens.

Die Einstellungen bei Kap. 8 des ordentlichen und bei Lit. 10 des außerordentlichen Haushaltsplanes (Staatliche Straßenbahnen und Kraftwagenlinien usw.) wurden genehmigt. Ferner wurden antragsgemäß bewilligt 4 Millionen Mark für Kapitalbedarf des staatlichen Kraftwagenunternehmens.

Schon mein Fraktionskollege Renke hat darauf hingewiesen, warum wir der sofortigen Auflösung des Landtags nicht zustimmen können. Ich habe in meiner Eröffnungsrede darauf hingewiesen, daß jetzt ein Problem da ist, das Problem der Arbeitslosigkeit, und das ist die furchtbare Frage:

Was können wir tun zur Hebung der Erwerbslosigkeit?

Das ist die Frage, und weil uns daran liegt, daß jetzt unbedingt etwas geschieht, so sagen wir, daß es gar nicht darauf ankommen kann, daß dieser Landtag nicht die Arbeiten beenden kann, die er mit unsern Anträgen noch bekommt. Wir wollen, daß die Stellung des Bürgertums bezüglich dieser Anträge vor dem ganzen Lande festgelegt wird. (Sehr richtig! bei den Sez.)

Weil nun Tausende und aber Tausende durch diese Wirtschaftslage in die furchtbarste Not geraten sind, haben wir uns veranlaßt gesehen, einen Antrag einzubringen, der wenigstens dieser Wirtschaftskrise steuern will, und zwar wenigstens im Anfang; denn es ist ja unmöglich, daß man etwa die ganze Wirtschaftskrise dadurch beseitigen könnte. Wir haben deshalb gefordert, daß zur Verringerung der Not der Erwerbslosen den Gemeinden 10 Millionen Mark für die Notstandsarbeiten zur Verfügung zu stellen sind, und zwar soll sich die Verteilung der Mittel an die einzelnen Gemeinden nach dem Stande der Erwerbslosenzahl vom 15. Januar 1926 richten.

Und nun noch eine kurze Ausführung zur Aufbringung der Mittel. Es ist selbstverständlich, daß auch andere Kreise bei der augenblicklichen Lage, die wir haben, Not leiden. Selbst wenn man diese Notlage der Landwirtschaft, bei den sonstigen kleinen Gewerbetreibenden usw. zugeben wollte, so muß man doch immer wieder betonen, daß diese Not nicht im entferntesten zu vergleichen ist mit der Not der breitesten Schichten des Volkes. (Sehr wahr! bei den Sez.) Ich bitte Gelegenheit zu geben, daß diese Anträge noch vor der Auflösung des Landtages erledigt werden. Die Arbeiter brauchen im Lande werden und verstehen. Deshalb fürchten wir auch die kommunistische Agitation in keiner Weise. Bei der Beratung im Ausschuss wird sich zeigen, wie das Bürgertum zur Volksgemeinschaft steht, ob es bereit ist, die allgemeine Notlage zu beheben oder ob alles nur schöne Redensarten waren.

Wenn unter Anträge durchgeführt werden, dann hat die Regierung etwas getan, das auch wir mit gutem Gewissen unterschreiben können. Wenn die bürgerlichen Minister das nicht können, so erwarten wir, daß sie sofort die Konsequenzen ziehen, und ihren Rücktritt erklären. (Beifall bei den Linken.)

Der Deutschnationale Kunze begründete einen Antrag, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß die Mittel der produktiven Erwerbslosenfürsorge und die zur Verfügung stehenden Sondermittel zur Bekämpfung der Erwerbslosigkeit auch zur Förderung des Wohnungsbaues durch Gewährung von ersten Hypotheken verwendet werden können, um durch Streckung der für den Wohnungsbau aus den Erträgen der Mietzinssteuer bereitgestellten Mittel in größerem Umfange die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen und gleichzeitig den Wohnungsbau zu fördern.

Darauf erhob sich der neue sächsische Finanzminister Dr. Dehne, um ausführlich auf Antrags Rede zu antworten. Er sagte, die Ausführungen Kunzes könnten den Eindruck erwecken, als ob der Staat bisher zur Bekämpfung der Erwerbslosigkeit überhaupt nichts getan hätte. Dabei müsse der Staat bei der Unterstützung der Erwerbslosen mit einer Summe von 40 bis 50 Millionen Mark rechnen. Der in den Anträgen zur Mittelbeschaffung angegebene Weg ist nicht gangbar und führt auch nicht zum Ziele. Die geforderten 30 Millionen Mark für den Wohnungsbau sind einfach nicht vorhanden und in der kurzen Zeit, die uns Zeit bewilligen will, auch nicht auszubringen. (Acht! Geben Sie sich nur Mühe!) Man sollte doch erst das neue Mietzinssteuergesetz abwarten. Wahrscheinlich werden in Sachsen für 1926 aus der Mietzinssteuer dem Wohnungsbau 80 Millionen Mark zugeführt werden können.

Herr Böttcher erklärte für die Kommunisten, daß sie die sozialdemokratischen Anträge stützen, sich aber vorbehalten, im Ausschuss noch wichtige und notwendige Verbesserungen zu verlangen. Der Sprecher der Volkspartei, Blüher, war geschmacklos genug, die Ausführungen Kunzes als agitatorische und demagogische Phrasen zu bezeichnen. Die politische Bedeutung der Anträge liege darin, daß man sie als Sprengungsanträge bezeichne, deren Zweck es ist, die Koalition zu sprengen. Am Schluß versprach Herr Blüher aber doch, sich im Ausschuss bemühen zu wollen, aus den Anträgen etwas Vernünftiges herauszubringen.

Der Deutschnationale Hofmann erklärte die sozialdemokratischen Anträge für unannehmbar und der Demokrat Dr. Senfner konnte als begeisterter Koalitionshänger selbstverständlich erst recht nicht anders, als zu verurteilen, daß „partei-politische Wünsche gedeckt werden sollen durch die Not der Erwerbslosen“.

In seinem Schlusswort rechnete

Gemisse Schwarz

sowohl mit den Bürgerlichen, namentlich mit Herrn Blüher, als auch mit den Kommunisten, sowie mit dem Finanzminister gründlich ab. Noch einmal kennzeichnete Schwarz die gegenwärtige Situation dahin, daß die Sozialdemokratische Partei einmütig dastehet. (Lebhafte Zurufe bei den Bürgerlichen und bei den Kommunisten.) Es kommt dabei auf die Hunderttausende von Mitgliedern der Sozialdemokratischen Partei, nicht auf einzelne abweichende Stimmen in der Fraktion an. (Woh! Woh!) Die Fraktion hat sich für die Landtagsauflösung noch in diesem Quartale ausgesprochen. Die Mitglieder haben ihr Ehrenwort gegeben. Wenn die Lage ernst ist, ist die Sozialdemokratie immer einig. Die Fraktion ist sich einig darin, den Landtag zur gegebenen Zeit aufzulösen. Wenn wir das jetzt noch nicht tun, so deshalb, weil sich die Verhältnisse in den letzten Wochen so außerordentlich verschoben haben, so daß es unbedingt nötig ist, zunächst gewisse Aufgebote zu erledigen. Lehnen Sie (zu den Bürgerlichen) unsern Antrag ab, dann tragen Sie die Verantwortung! (Lebhafte Beifall bei den Linken.)

Die Anträge werden hierauf zur Weiterberatung den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

Gewerkschaftsbewegung.

Weiteres Steigen der Erwerbslosigkeit.

2 030 000 unterjüchtige Erwerbslose.

SPD. Das Reichsarbeitsministerium gibt die Zahl der unterjüchtigen Erwerbslosen für den Stichtag des 1. Februar mit 2 030 000 gegenüber 1 767 000 am 15. Januar 1926 an. Darunter befinden sich 1 773 000 männliche (am 15. Januar 1 555 000) und 257 000 weibliche (am 15. Januar 212 000). Die Zahl der Zuschlagsempfänger stiegerte sich für die Zeit vom 15. Januar bis zum 1. Februar 1926 von 2 090 000 auf 2 359 000.

Die Statistik zeigt zum ersten Male auch die arbeitslosen Angehörigen. Die Zahl dürfte sich allein dadurch um mindestens 90 000 bis 110 000 gesteigert haben. Außerdem ist das Ergebnis der statistischen Erhebung dadurch ungenügend beeinflusst worden, daß sich die Unterstützungszeit von 26 auf 39 bzw. 52 Wochen verlängert hat.

Im großen und ganzen ist damit zu rechnen, daß die Verschärfung auf dem Arbeitsmarkt ungefähr am 1. Februar ihren Höhepunkt erreicht hat. Damit stimmt überein, daß die einzelnen Landesarbeitsämter für den bisherigen Verlauf des Monats Februar einen, wenn auch geringfügigen Rückgang der Arbeitslosenzahlen melden.

Wir geben uns nicht der optimistischen Hoffnung des Sozial. Pressebüros hin, daß der Höhepunkt der Erwerbslosigkeit am 1. Februar erreicht sei. Wenn auch durch Wiederaufnahme der Arbeit in den Außenberufen ein Teil Erwerbsloser in den nächsten Tagen und Wochen wieder Beschäftigung finden wird, so ist doch andererseits die Erwerbslosigkeit in anderen Berufen, vor allem in der Metall-, Textil- und Holzindustrie immer noch im starken Wachsen begriffen. Das zeigen die an anderer Stelle unserer Zeitung veröffentlichten sächsischen Erwerbslosenziffern. Aus verschiedenen Bezirken des Reiches lauten die Meldungen über den Stand auf dem Arbeitsmarkt ebenfalls nicht günstig. So wird aus Düsseldorf gemeldet, daß die niederrheinische Flachsweberei in Dülken wegen der ungünstigen Wirtschaftslage der gesamten Arbeiterschaft etwa 480 Arbeitern gekündigt hat. Es soll keine Aussicht bestehen, das Werk vor Ablauf eines Vierteljahres wieder in Betrieb zu setzen. Ähnliche Mitteilungen über Betriebsseinschränkungen, Stilllegungen und Arbeiterentlassungen werden täglich durch die Telegraphenbüros verbreitet. Eine Wendung zum Besseren kann erreicht werden, wenn die Kaufkraft der breiten Masse gehoben, Mittel für Wohnungsbau und andere öffentliche Arbeiten häufig gemacht und die Wirtschaftsnotlage gewisser Unternehmerkreise zur Erzielung vom Lohnbruch und Verschlechterung der Arbeitsbedingungen gebrochen wird.

Schwache kommunistische Erwerbslosendemonstration.

SPD. Am Donnerstagnachmittag veranstalteten die Berliner Kommunisten mehrere Erwerbslosendemonstrationen, an denen von den mehr als 200 000 Berliner Arbeitslosen nicht einmal 4000 teilnahmen. Die Demonstrationen zogen u. a. vor das Berliner Rathaus und das Bundeshaus des ADGB. Sie wollten hier angeblich mit den zuständigen Instanzen über eine Aktion gegen die Erwerbslosennot verhandeln. Alle Erfahrungen lehren aber, daß die kommunistischen Führer in ähnlichen Fällen ihren Anhang zu Täuschungen mißbrauchen, so daß schließlich die Polizei zur Abwehr eingesetzt werden mußte. Der Berliner Polizeipräsident hat deshalb ein neues Urteil der kommunistischen Führerschaft zu verhindern, am Donnerstagsmorgen das Berliner Rathaus als auch dem Bundeshaus des ADGB polizeilichen Schutz angedeihen lassen. Er hatte hierzu um so mehr Veranlassung, als erst vor wenigen Wochen bekannt geworden war, daß die Kommunisten eine Erwerbslosendemonstration zu einem Angriff auf das Vorwärts-Gebäude mißbrauchen wollten. Die Demonstrationen sind durchweg ruhig verlaufen.

Provokation des Reichstages u. der Eisenbahner.

Der Konflikt wird auf die Spitze getrieben.

Auf Einladung des württembergischen Industrie- und Handelslages sprach in Stuttgart Staatssekretär a. D. und Mitglied des Direktoriums der Reichsbahngesellschaft Stieler über Reichsbahngesellschaft und Reichsaussicht. Er führte u. a. aus, daß eine Aufhebung der Gehälter der unteren Gruppen unmöglich sei. An 48 Prozent von allen Orten lagen die Löhne der Reichsbahnarbeiter über denen der Privatindustrie. Es erscheine absolut notwendig, daß die Reichsbahn von der Bindung an die Gehaltsordnung des Reiches loskomme. Es sei ein großer Unterschied, ob man bei der Billigkeitsklärung eines Schiedsspruches einen Privatbetrieb oder die Reichsbahn vor sich habe, deshalb habe die Reichsbahn die Zuständigkeit des Arbeitsministers zur Verbindlichkeitsklärung von Schiedssprüchen angefochten.

Die Rede des Herrn Stieler dürfte ein wohlüberlegter Vorstoß gegen den Reichstag und die Eisenbahnerorganisationen sein und ist als eine unversöhnliche Provokation aufzufassen. Sie erhält noch ein Relief dadurch, daß sie auf dem württembergischen Industrie- und Handelslages gehalten worden ist. Die Reichsbahngesellschaft, das zeigt die Stuttgarter Rede des Herrn Stieler mit aller Deutlichkeit, acht aufs Ganze. Sie will los von jeder Kontrolle durch Regierung und Parlament, los von der Gehaltsordnung des Reiches, los von der Schlichtungsordnung, los von allen gesetzlichen Bindungen und Bestimmungen. Es ist eine Dreistigkeit ohne gleichen, daß ein namhafter Vertreter der Reichsbahngesellschaft auf einmal entgegen den bisherigen Erklärungen feststellt, daß die Rechtsansage von 11 Millionen von der Reichsbahn wohl ausgebracht werden kann, aber ihre Bewilligung abzulehnen sei, weil die Löhne der Reichsbahnarbeiter bereits höher sein sollen als die entsprechenden Industrielöhne. Herr Stieler läßt die Karte aus dem Saal. Er zeigt mit brutaler Offenherzigkeit, daß die Reichsbahngesellschaft sich nur als Werkzeug der Industriegehaltigen fühlt, die die Eisenbahnarbeiterlöhne als Druckmittel gegenüber den Industriearbeiterlöhnen benutzen wollen.

Es ist Zeit, daß der Verwaltungsrat der Reichsbahngesellschaft zur Ordnung gerufen wird. Aus diesem Grunde muß vor allem die öffentliche Meinung, vor der allein noch die Reichsbahngesellschaft Respekt zu haben scheint, aufgerüttelt werden. Das ist auch die Auffassung der Leitung des Deutschen Eisenbahnerverbandes, dessen Vorsitzender Genosse Scheffel am Donnerstagnachmittag vor einem Teil der Berliner Presse ein Bild über den Lohnkonflikt gab und dabei mit allem Nachdruck auf die drohende Explosion hinwies, die eines Tages bei der Festsetzung des Verwaltungsrates im Deutschen Reichsbahnbetrieb tödlicher ausbrechen muß. Scheffel ist der festen Überzeugung, daß die Reichsbahn in der jetzt angestrebten Lage der Organisationen kostspielig verurteilt wird. Aber er gibt sich darüber keiner Täuschung hin, daß die Reichsbahngesellschaft den Konflikt auf die Spitze treibt. Wenn es infolgedessen zu einem Großstreik im Reichsbahnbetrieb kommt, trifft die Reichsbahnverwaltung die volle Verantwortung.

Die Ortsverwaltungsahlen im Holzarbeiter-Verband.

Bei den diesjährigen Wahlen zur Ortsverwaltung wurden die Kollegen Hahn als erster, Wittig als zweiter Vorsitzender und Kranz als Kassierer mit 938, 856 und 966 Stimmen wiedergewählt. Als Stellvertreter wurden gewählt: Wachtelbarn mit 942, Kühn 884, Schmidt 880, Wagner 888, Polz 861, Liebholz 859, Lochert 826 und Baumgarten mit 709 Stimmen. Zu Kassierern wurden Hartung, Biermann und Naumann mit je 1021 Stimmen gewählt.

Sämtliche Gewählten gehören der Amsterdamer Richtung an. Drei kommunistische Kollegen, deren Uebernahme auf die Vorschlagsliste die Versammlung abgelehnt hatte, erhielten, trotzdem die Kommunisten die Arbeitslosen und die Versammlungsteilnehmer mit Flugblättern bearbeitet hatten, 97, 98 und 102 Stimmen. Es ist also ein merklicher Rückgang gegenüber dem Vorjahre zu verzeichnen. Dem Vorsitzenden, Kassierer und den Kassierern hatten die Moskauer unter dem Zeichen der Einheitsfront Kandidaten überhaupt nicht entgegengestellt.

Die Versammlung war weit härter bejagt, als Stimmzettel abgegeben wurden. Dieses ist darauf zurückzuführen, daß zahlreich Mitglieder die Stimmzettel verweigert werden mußten, weil sie entweder keinen Mitgliedsausweis bei sich hatten oder mit den Beiträgen im Rückstand waren.

Gehaltsbewegung im Buchhandel.

Vom Zentralverband der Angestellten wird uns geschrieben:

Die Angestelltenorganisationen hatten zum 31. Dezember 1925 das Gehalts- und Arbeitszeitabkommen aufgekündigt. Bezüglich der Arbeitszeit sollte eine Neuregelung herbeigeführt werden, die für die Mehrarbeit die Garantie enthält, daß Mehrarbeit nur im tatsächlichen Bedarfsfalle verlangt wird. Bei der bisherigen Arbeitszeitregelung ist es leider so gewesen, daß insbesondere im Zwischenbuchhandel eine Reihe Betriebe dauernd Mehrarbeit bis zu 53 Stunden ohne Bezahlung verlangt haben. Deshalb ging auch die weitere Forderung der Angestelltenverbände dahin, jede zugesagte Mehrarbeit über 48 Stunden zu bezahlen. — Der Schlichtungsausschuß hat in dem Verfahren eine Entscheidung getroffen, die die Angestelltenorganisationen abgelehnt haben, weil sie unzureichend war. Im Schiedsspruch war die Mehrarbeit wieder bis zu 50 bzw. 51 Stunden ohne Entschädigung zugelassen. Die darüber hinausgehende Mehrarbeit sollte nur als Arbeitsstunden abgezogen werden. Ebenso waren die Gehaltsforderungen abgelehnt worden. — Da sich die Vertragsparteien schon seit vielen Monaten in Verhandlungen über den Manteltarifvertrag befinden und bis heute noch kein endgültiger Abschluß vorliegt, hat der sächsische Schlichter den Vertragsparteien vorgeschlagen, ein Schiedsgericht einzulernen, das alle kritischen Fragen behandeln soll. Beide Parteien haben dem zugestimmt. Die Verhandlungen werden am 16. Februar aufgenommen werden.

Untertarifliche Bezahlung von Stickerinnen und Näherinnen.

Vom Deutschen Bekleidungsarbeiterverband wird uns geschrieben:

In den Leipziger Neuesten Nachrichten werden Stickerinnen, Weiß- und Hochtaumnäherinnen gerühmt; Meldung soll Kohlschlagstraße 47 erfolgen. Es kann sich hierbei nur um die Firma Höfeler u. Tisch handeln, welche trotz allgemein verbindlichen Tarifs keine richtigen Löhne zahlt und selber Kolleginnen gefunden hat, die ihren Klassengenossen durch billigeres Arbeiten in den Rücken fallen. Die alten Arbeiterinnen, die eine Klage auf Bezahlung von Tariflohn zurückgezogen und sich zur Arbeit unter Tariflohn bereit erklärt hatten, sind trotzdem von der Firma auf Strassenplätze geworfen worden. Die Firma stellt Arbeiterinnen zu einem Stundenlohn von 28 bis 30 Pf. ein, während der Tariflohn 48 bis 47½ Pf. beträgt, und läßt sich nicht, allen Arbeiterinnen ein Schriftstück zum Unterzeichnen vorzulegen, worin sich diese mit den gezahlten Löhnen einverstanden erklären und sich verpflichten, die Firma niemals wegen der tarifmäßigen Löhne zu verlassen. Eine derartige Zumutung muß von jeder ehrlichen Kollegin mit Entschiedenheit zurückgewiesen werden, wenn sie sich nicht außerhalb der organisierten Arbeiterschaft stellen will. Es besteht aber auch die Vermutung, daß die sich etwa Meldenden für die Firma Höfeler u. Tisch in u. a. her, Keudnitz, Konstantinstraße 8, angeworben werden sollen. Bei dieser Firma sind die bisherigen Arbeiterinnen um einen großen Teil ihres Arbeitslohnes gekommen. Es sind Lohnrechnungen bis zu 60, 80 und über 100 Mk. zu verzeichnen. Alle Rechnungen sind außer an die Leipziger Stadtbank noch mehrmals verpfändet, ebenso die kostbare Wohnungseinrichtung und dergleichen; Höfeler gehört kein Knopf.

Wir warnen alle Kolleginnen, welche nicht das Schicksal der anderen teilen und wochenlang trotz der schönsten Versprechungen umsonst arbeiten wollen, bei der Firma Höfeler in Arbeit zu treten.

Unsere **Konfirmations-Anzüge** sind führend in Stil, Qualität und Verarbeitung

- Konfirmanten-Anzüge dunkelbl. Melton, gute strapazierfähige Qualität, Gr. 38 38.50 34.00 25.00 **23.50**
- Jünglings-Jackett-Anzüge aus farbigen tragfähigen Stoffen, hell und dunkel, Größe 38 **20.00**
- Jünglings-Jackett-Anzüge in vielen sparten Mustern, haltbare Stoffe, Größe 38 **34.00**
- Hüte 6.50, 5.00 **4.25**
- Oberhemden 6.50 **4.90**
- Vorhemden 65 **45**

- Jünglings-Jackett-Anzüge gute Qualitäten, moderne Formen, beste Verarbeitung, Gr. 38 **45.00**
- Norfolk-Anzüge blau Melton, Gr. 8, 31.50 28.00 **23.50**
- Norfolk-Anzüge blau Kammgarn, Größe 8 51.00 48.50 43.00 **37.00**
- Konfirmanten-Anzüge dunkelblauer Kammgarn, Verarbeitung u. St. Größe 38 67.00 64.00 60.00 56.00 **45.00**
- Schleifen 85 65 **45**
- Stehtragen **45**
- Steh-Anlegtragen **60**

- Jünglings-Jackett-Anzüge in modernen braunen Tadelstreifen, flotte Form, Größe 38 **28.50**
- Jünglings-Jackett-Anzüge Tadelstreifen in braun u. blau eigene Verarbeitung, Größe 38 **38.50**
- Jünglings-Jackett-Anzüge reißwollener Cheviot, tadellos verarbeitet, Größe 38 **65.00**
- Orig. Wäcker-Anzüge mit langer oder kurzer Hose Gr. 8 43.00, 39.00, 34.00, 31.50 **28.00**
- Stoff-Handschuhe **85**
- Leder-Handschuhe **2.90**
- Hosenträger **1.00 75**

Hollenkämpfe
Henen-Konfektion, Leipzig, Brühl 28-32

Der Betrieb bleibt vom Verband so lange getrennt, bis die rechtlichen Löhne bezahlt sind.

Auch die Firma Stabanau u. Co., Antanturter Straße 6, bezahlt keine tarifmäßigen Löhne. Deshalb wird beim Gewerbegericht geklagt. Die Firma hat die Kolleginnen, welche fest bleiben, auf die Straße geworfen. Der größte Teil, darunter die früher am radikalsten Auftretenden, haben die Klage zurückgezogen und leisten jede Woche beim Unternehmer schriftlich Bericht auf den zum wenigsten erhaltenen Lohn. Dieses unwürdige Benehmen soll hiermit tiefergehängt werden.

Alle Kolleginnen werden im eigenen Interesse ersucht, die drei Musterbetriebe zu meiden.

Lohndruck der Unternehmer.

SPD Eisen, 11. Februar.

In der Donnerstagssitzung der Tarifgemeinschaft für die nord-westliche Gruppe der Metallindustrie wurde über das von Arbeitgeberseite geforderte Lohnabkommen verhandelt. Die Arbeitgeber forderten eine Herabsetzung der Löhne der Hilfsarbeiter von 55 auf 50, der Facharbeiter von 70 auf 65 Pfg., eine Kürzung der festen Zulagen der Arbeiter von 14 bzw. 16 Pfg. auf 9 bzw. 11 Pfg. Sie schlugen vor, eine neue Vereinbarung über den Urlaub ohne Kündigung des Rohmentarisses zu treffen. Die Gewerkschaften beantragten Vertagung der Verhandlung, damit sie mit den Kreisen der Mitglieder zu den Forderungen der Arbeitgeber Stellung nehmen könnten. Fortsetzung der Lohnverhandlungen am 18. Februar.

Kongress der Bergarbeiterinternationale.

Das Exekutivkomitee der Bergarbeiter-Internationale hat für den im August in Krakau stattfindenden Internationalen Kongress der Bergarbeiter folgende Tagesordnung festgelegt: Grubenbesichtigung, ungelernete Arbeiter im Bergbau, Arbeiterversicherung, Pensionen, Arbeitslosenversicherung, Arbeitszeit- und Lohnfragen, bezahlter Urlaub. Ueber die Frage der Nationalisierung wird das Komitee dem Kongress eine Entschliessung vorlegen.

Deutsche Bergarbeiter für den holländischen Bergbau. Das Landesarbeitsamt Westfalen hat die Erlaubnis zur Anwerbung von Bergarbeitern für den holländischen Bergbau erhalten. In erster Linie kommen Gelsenkirchener in Betracht, die für die Zeche Mauritz in Geelen bei Sittard vorgesehen sind. Familienwohnungen sind vorhanden, und zwar in der Art der westfälischen Siedlungswohnungen mit drei bis vier Räumen und Stallung und Garten. Sie sind zum 1. April bezugsfertig. In der Zwischenzeit erfolgt die Unterbringung in Privatquartieren. An Papieren sind mitzubringen eine Bescheinigung über eine ununterbrochene vierjährige Hausarbeit und die üblichen Arbeitspapiere. Vorherige knappschaftsärztliche Untersuchung ist vorgeschrieben.

Auch in Holland große Arbeitslosigkeit. Die Aufhebung des niederländischen Passgesetzes hat einen starken Austritt deutscher Arbeitskräfte nach Holland zur Folge gehabt. Von amtlicher holländischer Seite wird deshalb nochmals mit Nachdruck darauf verwiesen, daß auch in Holland große Arbeitslosigkeit herrscht und kein Arbeitgeber einen Ausländer einstellen darf, wenn für die in Betracht kommende Stellung noch arbeitslose niederländische Arbeitskräfte zur Verfügung stehen.

Anschluß an die Transportarbeiter-Internationale. Die britische Eisenbahnergewerkschaft mit dem Sitz in Kalkutta hat sich jetzt der Transportarbeiter-Internationale angeschlossen. Die Organisation zählt 50 000 Mitglieder.

Aus der Umgebung.

SPD, Unterbezirk Wurzen-Grimma-Dösch.

Anläge zum Unterbezirksparteitag am 14. Februar 1926 in Dösch:

A. Der Unterbezirksvorstand beantragt, der Unterbezirksparteitag wolle beschließen:
„Im Unterbezirk Wurzen-Grimma-Dösch wird trotz Änderung des Bezirksstatuts bezüglich des Kassensystems und der Abführung der Beiträge nach dem bisherigen Modus weiterverfahren. Die Ortsvereine sind demnach nach wie vor verpflichtet, von den vereinnahmten Beiträgen 80 Prozent an das Bezirkssekretariat Leipzig abzuführen. Dem Unterbezirkssekretariat stehen nach den im Bezirk geltenden Bestimmungen 15 Prozent der Gesamteinnahme an Beiträgen zur Verfügung. Die Kosten für Delegationen innerhalb des Unterbezirks sind aus der Kasse des Unterbezirks zu bestreiten.“

B. Antrag zur Pressefrage.

Seit dem 1. Juli 1902 hat die politische Bewegung im Unterbezirk Wurzen-Grimma-Dösch einen glänzenden Aufstieg genommen. Die sozialdemokratischen und freigewerkschaftlichen Organisationen haben eine bedeutende Stärke erreicht. Neben der unermüdbaren organisatorischen Kleinarbeit ist das ganz besonders der Volkszeitung für das Muldental zuzuschreiben.

Die Volkszeitung für das Muldental steht in politischer Beziehung durchaus auf der Höhe. Abgesehen vielleicht von verschiedenen parteifaktischen Mittellungen, gibt die politische Haltung der Volkszeitung für das Muldental zur Kritik kaum einen Anlaß. Durch die Beigabe der Sonntagabeilage und der Kinderzeitung ist der Wert des Blattes noch weiter verbessert worden. Der umfangreiche Teil der örtlichen und kommunalen Berichte, wie auch die Verbesserung der Frauenbeilage, des sportlichen Teils und des Feuilletons verdienen volle Anerkennung.

Der Unterbezirksparteitag wendet sich deshalb mit größter Entschiedenheit gegen die neuerlichen Ansichten, die Volkszeitung für das Muldental zu befechtigen und völlig unzulässige Experimente zu versuchen. Der Unterbezirksparteitag erwartet bestimmt, daß solchen Plänen, sei es, den bewährten Kopf des Blattes abzuschaffen, den Abonnementspreis zu erhöhen, oder den Zeitpunkt des Druckes und der Herausgabe zu verändern, in keiner Weise Vorlauf gestattet wird.

Wenn irgendwo noch Unzufriedenheit herrscht, so liegt das nicht an der Volkszeitung für das Muldental, sondern an den obwaltenden Verhältnissen und an der Rückständigkeit der Arbeiterschaft.

Der Gesamtverband des Unterbezirks Wurzen-Grimma-Dösch.

Überwolkung. Einen gründlichen Reinfall erlebten die „Einheitskontrollen“ in der am 9. Februar 1926 vom herrigen Erwerbslosenrat einberufenen öffentlichen Einwohnererhebung, in der Genosse Grünthal-Leipzig über Wirtschaftskrise und Erwerbslosigkeit sprach. Der Referent verband es mit seinen Ausführungen, die Verammelten von der Not der Erwerbslosen zu überzeugen. Er deutete an Hand von nackten Tatsachen an, wie planmäßig es das Kapital verstanden hat, die mit einem Schlage einkehrende Erwerbslosigkeit herbeizuführen. Lebhaftige Zustimmung lösten seine Ausführungen aus, als er auf die Festbeule am deutschen Volkstempel, die Fürkennschädigung, zu sprechen kam und die Anwesenden aufforderte, sich mit aller Entschiedenheit für die vollständige Enttarnung der Fürken einzusetzen.

Als erster Diskussionsredner sprach ein Herr Schmidt-Leipzig, den die SPD, als Korreferenten geholt hatte. Ohne auf die Ausführungen des Genossen Grünthal einzugehen, versuchte er in

„ständiger Rede unter den Verammelten kommunistische Propaganda zu machen. Herr Schmidt ist der Überwolkungswirkung Einwohnerversammlung bekannt, er hat schon zur Reichspräsidentenwahl die gleiche kommunistische Weise herangezogen. Selbstverständlich durfte man es nicht veräumen, drei Resolutionen einzubringen: für Aufhildedelegationen, Bildung eines Einheitskomitees für Fürkennenttarnung und Auflösung des löchlichen Landtags.“

Genosse Grünthal hat es nicht veräumt, in seinem Schlusswort einmal ganz gründlich mit jenen Helfern der SPD, abzurechnen. Die Abstimmung über die Resolutionen zeigte, daß die Anwesenden überhaupt kein Interesse für derartige kommunistische Mäntel haben. 80 Prozent der Verammelten enthielten sich der Stimme. Groß war die Entrüstung darüber bei den Anhängern der SPD, die dem Referenten als Dank für seine mühseligen Ausführungen noch Prügel anboten. Hoffentlich kommen die Erwerbslosen von Überwolkung bald zu der Einsicht, daß sie von derartigen Helfern eine Besserung ihrer sehr ersten Lage nicht erwarten können.

Rundfunkprogramm.

Sonabend, den 12. Februar. Wirtschaftsrundfunk: 10 Uhr: Wirtschaftsberichte: Markt- und Baumwollpreise; amerif. Metallmündungen des Vorabends. 11 Uhr: Devisen, Baumwolle, Landwirtschaft, Berliner Metalle amtlich und Del Notiz. 11,15-11,30 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Wiederholung von 10,30 Uhr. 11,35 Uhr: Fortsetzung für Baumwolle und Landwirtschaft und Mitteilungen des Leipziger Messingvereins für Handel und Industrie. 11,45-12,00 Uhr: Wirtschaftliche Mitteilungen fürs Haus. Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung: 10,10-10,15 Uhr: Winterwetterberichte des Sächsl. Verkehrsverbands. 10,15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11,45 Uhr: Wetterdienst und Voraussage der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola. 12,05 Uhr: Räuberzeitungen. 1,15 Uhr: Presse- und Börserbericht. 4-4,15 und 5-5,30 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. 6,30-6,45 Uhr: Funkkaleidende. 7-7,30 Uhr: Fortsetzung aus englischer Prosa: Richard Wagner. The happy prince and other tales by Oscar Wilde (Lauchnitz Edition vol. 4141). 7,30-8 Uhr: Vortrag: Prof. Dr. Wolter: 7. und 8. Vortrag in der Vortragsreihe: „Rassenverbesserung“. Bei den Menschen. 8,15 Uhr: Szenen aus Parsifal von Wagner. (Richard Wagner, gestorben am 13. Februar 1883 in Venedig.) Dirigent: Alfred Szendrei. Solisten: Parsifal: Rudolf Jäger, Amfortas: Stefan Kaposi (Berlin), Gurnemanz: Reinhold Gerhardt, Chor: Leipziger Oratorienvereinigung, Orchester: Leipziger Sinfonie-Orchester. Anschließend (etwa 10 Uhr): Pressebericht und Sportfunkdienst. Schluß etwa 10,15 Uhr, doch ohne Gewähr. Danach: Freiheit für Funkfreunde, die auswärtige Sender hören wollen.

Berfassungskalender.

Freitag, den 12. Februar 1926

Elektrikmonteur (Betriebsräte u. Vertrauensleute), Volkshaus, 7 Uhr
Kaufmänner (Vertrauensmänner), Volkshaus, 7,30 Uhr
Metallarbeiter der Textilbetriebe, Volkshaus, 8 Uhr
Gemeinde- und Staatsarbeiter. Die Versammlung findet nicht am 12. Februar, sondern am 19. Februar statt

Tagesordnungen usw. in vorausgegangenen Inseraten ersichtlich.

Konsumvereinsmitglieder!
Versichert euch gegen Feuer und Diebstahl im Konsum-Verein!

Gummi Mäntel

sind bei der gegenwärtigen Jahreszeit ein unentbehrliches Kleidungsstück. Wir führen dieselben in sehr großer Auswahl zu ganz **ungeheuer billigen Preisen**

Herren-Gummi-Mäntel
unbedingt waserdicht, aus solidem, kräftigem Körper, moderne Schöpferform mit Gürtel. **15.00**

Herren-Gummi-Mäntel
eleganter Gabardine- und Fantasie-Stoff, auch schwere Dubie-Mäntel in feinsten Ausführung (siehe Abbildung) **19.00**

Herren-Gummi-Mäntel
moderne Ulsterform, frei bis, mit Ringel und Falten, hochwert. Gabardine-Woll-Kaschmir-u. Fantasie-Qual. (siehe Abbild.) **25.00**

Herren-Gummi-Mäntel
reinwoll. Fantasie- und Cachemir-Stoffe mit denkbar bester Gummierung, eleganteste Ausstattung (siehe Abbildung) **29.00**

Herren-Loden-Mäntel
wetterfest imprägniert, hervorragende Ware in solider Verarbeitung **32.00**

Herren-Ulster
moderne Gabardine und Fantasie-Stoffe in 4 Farben, neue elegante Formen (siehe Abbildung) **45.00**

45 Gabardine Mantel

ALTHOFF

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 12. Februar.

Höhlenmalereien.

Den Baudereien über Zeichen- und Malkunst vor 40 000 Jahren von E. S. Wohlfahrt, Bad Brambach (Vogtland), in der freien weltlichen Schule, dem Mitteilungsblatt des Bundes der freien Schulgesellschaften Deutschlands entnehmen wir: So unglaublich es uns klingt, es ist doch so, daß im grimmigen Winter der Eiszeit die Höhlenmenschen auch keine andere Kleidung brauchten, ja noch weniger als im Sommer. Ihr Haut? Ja, denkt euch hinter der Höhle, wo sie Sommers haupften, noch eine andre, bedeutend tiefer in der Erde gelegen. Auf einem Treppenbaum gingen da hinunter. Und während draußen die rauhen Stürme des furchtbaren Eiszeitwinters brausten, steckte unsere Horde wohlgeborgen tief unter der Erde in der Winterhöhle. Es plagte sie die Langeweile. Essen und Schlafen waren die Hauptbeschäftigung. Doch dachte ich mir, daß die Männer auch neue Waffen und Werkzeuge aus mitgebrachten Steinen, aus Knochen vom Knochenberge dort in der Erde und aus den Geweihen von Hirsch und Reh und Rentier fertigten; daß die Frauen die Kleidung der Männer und der Kinder und ihre eigene Fellkleidung ausbesserten und neue nähten, daß sie Körbe flochten aus Weide und Schilf — ach, es gab also doch so mancherlei zu tun. Und einer war unter der Horde, den hatten sie alle gern: einer der tüchtigsten Jäger und der beste Erzähler. Wenn sie da so um das Feuer saßen und sahen, Männer, Frauen, Kinder, Alte und Junge, und Kul flug an, dann schwiegen sie alle und lauschten ihm. Bald gieng von einem gefährlichen Kampfe mit dem Bären, bald von einem müheligen Fischgang auf einen Riesenfisch, bald, wie er einen klugen Wisentbullen überlistet, bald, wie er seiner Horde die Wildpferdherde zugetrieben. Und zu seiner Rede waren seine Hände, seine Arme, war der ganze lebhaft junge Kul in Bewegung, daß aller Augen an ihm hingen. Und dann fragte bald ein Kind, bald ein Weib, wie groß das Mammut gewesen sei, das ihnen doch entwischt, und wie der Urochs um den Kopf herum anschauete und ob er auch ein solches Geschörn habe wie das Rentier und der Riesenfisch usw. usw. Und ein andres meinte: Kul, wenn du das uns mal zeigen könntest! Und Kul? Er ergreift einen Stein, der da gerade am Höhlenboden liegt, und tritt hin an die Höhlenwand und läßt seine Hand rufen. Was meine ich? Kul reißt, Kul malt.

Wir freuen uns nicht bloß über den Kul, wir bewundern seine Kunst. Nur ein Höhlenbewohner — und doch doch ein Künstler! — Nun laßt euch noch erzählen: Er hat nicht bloß die Striche in die Steine geritzt, er hatte auch Farben mit heimgebracht: Schwarz, Rot und Braun. Diese Strich er tief in die in den Kalkstein geritzten Umrisse hinein. Ja, er strich dann die Farben auch breit aus, und so wurde der Zeichner? — zum Maler. Daher Höhlenwandzeichnungen, Höhlenwandmalereien. Auf dem Schulterblatt-Knochen von einem Hirsch zerreibt er mit einem Stein die Farben und mengt sie mit Tierfett. Das nennt man die Farbpaste. Und mit dem Finger streicht er die Flächen aus, so wie er die Farben des Tieres noch im Gedächtnis hat. Das unruhige Feuer ist bei seiner Arbeit nur ein unsicheres Licht. Da zieht ein Junge bereitwillig einen losen Feuerbrand aus dem Herdfeuer und leuchtet dem Künstler bei seiner Arbeit. Auch eine Fackel aus Sandstein kann hierzu gedient haben. Man hat in verschiedenen Höhlen Spaniens, Frankreichs usw. (und auch im heutigen Deutschland) solche Höhlenmalereien gefunden und man kann sie heute noch in aller Fülle sehen. Wollen auch ein paar Zahlen nennen: 109 Tierbilder in einer Höhle (Combarelles), 49 braunwollige Wisente, gemalt in einer Höhle (Font de Gaume); ja, man spricht jetzt von einem vollen Duzend solcher Bilderhöhlen. Wieviele Menschen mügen an den Dingen, an den Hunderten von Bildern gearbeitet haben, und wieviel Mühe und Arbeit, wieviel Zeit mag ihnen gekostet haben!

Das neue Statut der Gemeinschaft der Freunde.

In den letzten Novembertagen des verflochtenen Jahres hielten wir es für unsere Pflicht, Wohnungsuchenden, als auch Stieblerinteressenten vor einer Organisation, die sich „Gemeinschaft der Freunde“ nennt und in Württemberg (Württemberg) ihren Sitz hat, zu warnen, da sie Versprechungen macht, die sie nicht erfüllen kann. Wie recht wir mit unseren Warnungen hatten, beweist eine Mitteilung, die wir in der neuen Pressekorespondenz für Wohnungs- wesen und Mietfragen, dem offiziellen Presseudienst des Reichsbundes Deutscher Mieter, lesen: „Die Baupartei der „Gemeinschaft der Freunde von Württemberg“ sah sich gezwungen, ihre bisherige planlose Wirtschaft aufzugeben. Seit 15. November 1925 bestehen neue Satzungen und neue Sparverträge. Sie bereiten dem Schneeballsystem ein Ende und bringen die künftigen Ausichten der Baupartei auf die einfache Formel: „Warten und sparen.“ Der Soluspuls ist damit endgültig vorbei. Von den 10 000 Baupartnern sind 150 ausgelöst. Die übrigen 9850 Warten müssen nun sofort ihre Rechte wahrnehmen, wenn sie nicht zu Schaden kommen wollen. Nach den neuen Bestimmungen hört die bisherige Bevorzugung der älteren Mitglieder (mit vollem Recht) praktisch beinahe völlig auf. Für die meisten Baupartner ist damit die durchschnittliche Wartezeit je nach Höhe der Einzahlung um 15 bis 20 Jahren anzunehmen. Die längste Wartezeit ist etwa doppelt so lang! Von der Gemeinschaft der Freunde wurden ganz andere Hoffnungen erweckt! Diejenigen Baupartner, die sich für hereingefallen halten und deshalb glauben, den Baupartnervertrag nicht mehr fortsetzen zu sollen, mögen sofort bei der „Gemeinschaft der Freunde“ ihr Guthaben zurückfordern unter Ansetzung des Wertes, weil den meisten von ihnen weit mehr versprochen wurde, als die „Gemeinschaft der Freunde“ halten kann. Wichtig in diesem Zusammenhang der in Nr. 12 der Zeitschrift „Mein Eigenheim“, Jahrgang 1925, erschienene, am 5. Januar 1926 veröffentlichte neue Baupartnervertrag. Er lautet: Auszug aus den allgemeinen Bedingungen des Baupartner- vertrages der Gemeinschaft der Freunde (e. V.) in Württemberg bei Feilbronn.

Wohnungsdichtigkeit und Nachwuchs.

Augenblicklich ringen bei uns in Deutschland in ganz besonderem Maße in der bevölkerungspolitischen Auffassung zwei Prinzipien miteinander: das eine verlangt Kinder unier allen Umständen, auch wenn die Gesundheit der Mutter auf dem Spiele steht und die wirtschaftlichen Verhältnisse kein Kind mehr gestatten, das andere verlangt einen gesunden Nachwuchs und Verhältnisse, in denen dieser Nachwuchs gedeihen kann. Und da zu diesen Verhältnissen in weitestlichem Maße eine einwandfreie Wohnung gehört, so verlangen die Vertreter einer Geburtenbeschränkung, wo diese nötig ist, als wesentliche Voraussetzung einer gesunden Volkswirtschaft eine gesunde Gestaltung des Wohnungswesens. Wie sehr das Wohnungswesen die Bevölkerungsentwicklung beeinflusst, zeigt uns ein Vergleich zwischen den deutschen und den englischen Verhältnissen. Nach der Reichswohnungszählung vom Mai 1918 bestanden in Charlottenburg 21, in München 17, in Hamburg 13, in Alt-Berlin sogar nur 6 Prozent der Wohnungen aus 5 und mehr Räumen. Welch geringen Anteil an diesem niedrigen Prozentfuß wird das Proletariat haben? Es ist auf die kleinen Wohnungen angewiesen. Es ist verurteilt zur Wohnungsdichtigkeit mit ihrer Säuglingssterblichkeit. In England dagegen herrscht das Kleinhaus vor. Dort hat sich die kapitalistische Entwicklung im Wohnungswesen nicht so wie bei uns vollzogen. Die City der Millionenstadt faßt kaum noch 20 000 Bewohner, die sich aus Hausmeistern und Sicherheitsleuten zusammensetzen. Die eigentliche Bevölkerung wohnt an der Peripherie in kleinen Häusern, und hier besteht im Gegenstze zu den eben geschilderten deutschen Verhältnissen rund die Hälfte aller Wohnungen aus 5 und mehr Räumen. Mehr als die Hälfte der Bevölkerung wohnt in diesen Wohnungen, und ungefähr ein weiteres Viertel der Bevölkerung verfügt über Wohnungen mit vier Räumen. Nach einer anderen Statistik aber starben in England von 1000 Lebendgeborenen im ersten Lebensjahre fast nur 1/3 der Säuglinge,

die in Deutschland in der gleichen Zeit vom Tode hingerafft wurden. Nach dem Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich für 1921/23 starben nämlich von den Lebendgeborenen im ersten Lebensjahre in Deutschland 10,8 Prozent gegen nur 7,5 Prozent in England. Ob nicht das so bedeutend gesündere Wohnungsverhalten von Bedeutung für diese besseren Verhältnisse in England gewesen ist? Die Statistik bestätigt nur immer wieder, was von führenden Wissenschaftlern schon lange vertreten worden ist, daß nämlich die Wohnungsdichtigkeit von entscheidender Bedeutung für die gesundheitliche Entwicklung des Volkes und damit auch für den Nachwuchs ist. Es handelt sich nicht nur um die Sterblichkeit im ersten Lebensjahre. Auch nachher verlangt die Wohnungsdichtigkeit ihre Opfer. Besonders schädlich ist die Überfüllung des Schlafraumes, denn selbst in einer gesunden Wohnung kann die Ansteckungsgefahr nach den Feststellungen der Wissenschaft sehr groß werden, wenn die Bewohner die Nacht in einem Schlafraume dicht zusammengedrängt zubringen. Nach neuen statistischen Untersuchungen schlafen aber in Deutschland nur 25 Prozent der Kinder im eigenen Bette. Und wenn man von diesem Satze die Kinder der nicht proletarischen Schichten abzieht: wieviel Kinder des proletarischen Volkes haben da noch das Glück, in einem eigenen Bette ruhen zu können? Und bis zu welchem erschreckenden Maße die Schlaflosigkeit besteht, hat die Wohnungszählung in allen Städten ja immer wieder festgestellt. Wir können uns nicht vor heute auf morgen das leisten, was in England möglich ist. Wir können auch den Ausschlag einer gesunden Wohnungsentwicklung nicht nachmachen, den wir in Holland aus den letzten Jahren finden. Aber jene Verhältnisse sollten uns Vorbild und Lehre sein. Da ist der Weg zur gesundheitlichen Rettung unseres Volkes. Da ist die erste Voraussetzung für eine gesunde Bevölkerungspolitik.

§ 8. Änderungen der allgemeinen Vertragsbedingungen. Änderungen der vorgeschriebenen allgemeinen Vertragsbedingungen werden in der Zeitschrift des Vereins „Mein Eigenheim“ veröffentlicht. Solche Änderungen erlangen dem einzelnen Baupartner gegenüber Rechtswirksamkeit, wenn er nicht innerhalb eines Monats von der Veröffentlichung an durch eingeschriebenen Brief an die „Gemeinschaft der Freunde“ Widerspruch erhebt.

Die „Gemeinschaft der Freunde“ veranstaltete im November 1925 auch in Leipzig eine öffentliche Werbewerksammlung. Alle Gutgläubigen, welche damals unseren Warnungen keinen Glauben schenken und den Verlockungen zum Opfer fielen, seien jetzt noch einmal gewarnt. Alle Streitigkeiten mit dieser Gemeinschaft können nur durch Schiedsgericht geregelt werden, wobei schnelles Vorgehen sehr empfehlenswert ist. Mitgliedern des Reichsbundes Deutscher Mieter, e. V., steht das Bureau des Ortsvereins in Stuttgart, Hauptstätterstraße 92, oder auch der Landesverband Württembergischer Mietervereine in Stuttgart, Eugenstraße 10, sowie die Reichszentrale des RDM. in Berlin zur Beratung zu jeder Zeit zur Verfügung.

Der Amtschimmel des Rats.

Trotz unserer Kritik schreibt der Rat weiter Notstandsarbeiten aus, anstatt daß er sie selbst sofort in Angriff nehmen läßt. Dies Verfahren ist unerhört, und es kennzeichnet den Geist, der jetzt an leitender Stelle im städtischen Bauwesen zu finden ist. So macht der Rat bekannt, daß die Erdarbeiten (Notstandsarbeiten) zu 21 Wohnhäusern in L.-Kleinshofer, an der Wachsstraße, Siemens-, Limburger- und Focherstraße vergeben werden sollen. Hier könnte sofort eine Anzahl Erwerbsloser Arbeit haben. Der Rat sucht aber zuerst Unternehmer. Die Erwerbslosen können ruhig weiter darben. Die Hauptsache ist, daß die Unternehmer zu ihrem Profit kommen.

Konful Paul Herfurth.

Zu unserem Artikel „Der Dank vom Hause Herfurth“ sendet uns Herr Konful Paul Herfurth eine Verächtigung auf Grund des § 11 des Preßgesetzes. Was er geschrieben hat aber hat schreiben lassen, entspricht aber nicht den Anforderungen des Preßgesetzes. Da er sich auf dies Gesetz ausdrücklich bezieht, nehmen wir es natürlich ebenfalls in Anspruch. Deshalb muß Herr Konful Herfurth sich das Gesetz näher ansehen, und die Verächtigung so nieder schreiben, daß sie den gesetzlichen Bestimmungen entspricht. Sollte er dazu keine Neigung haben, so wird er hoffentlich unter keinen zwei Duzend Redakteuren einen finden, der versteht, eine Verächtigung auf Grund des § 11 des Preßgesetzes zu verfassen.

Das Wehramt eine Filiale der Sakenhkreuzler.

Zu der Versammlung der Nationalsozialistischen Partei am 11. Februar waren Plakate geklebt, die folgendes enthielten: „Für Juden kein Zutritt!“ „Vorverkauf der Karten im Wehramt!“ Ist das Wehramt, das vom staatlichen und auch vom Gelde jüdischer Kaufleute unterhalten wird, eine Filiale der Hitlerpartei? Schon einmal wurde darauf hingewiesen, daß das Wehramt in sorgfältiger Weise für „Hitler“ Reklame gemacht hat. Ist denn nichts unternommen worden, um das Wehramt auf seine Pflichten der Wehramt gegenüber aufmerksam zu machen? Wie lange dürfen im „unparteiischen“ Wehramt Beamte offiziell die den deutschen Handel so ungemein schädigende Hitlerpartei unterstützen? Wie muß diese Unterstützung der Sakenhkreuzler auf das Ausland wirken, das man zur Wehramt nach Leipzig einladet?

Der Bund erblindeter Krieger

Bezirk Freistaat Sachsen, hielt, wie man uns schreibt, in Leipzig seine diesjährige ordentliche Jahresversammlung ab, zu der weit über 100 Kriegsblinde Sachsen anwesend waren. In der Vorkonferenz wurden zunächst rein organisatorische Angelegenheiten erledigt, hier ist besonders die Wenderung der Geschäftsordnung des Bezirks und die Neuwahlen des Gesamtvorstandes vorgenommen worden. Als Vorsitzender wurde der langjährige Führer des Bezirks, W. Lohse, Leipzig-Neusch, einstimmig wiedergewählt. Als nächstjähriger Tagungsort wurde Chemnitz bestimmt. Nach der Mittagspause wurde die Fürsorge für die Kriegsblinde in das rechte Licht gerückt und einer maßvollen, jedoch berechtigten Kritik unterzogen. Aus den Ausführungen der einzelnen Redner

aus allen Landesteilen war ohne weiteres zu erkennen, daß die Fürsorge für diejenigen, die ihr höchstes, das Augenlicht, eingebüßt, noch manches zu wünschen übrig läßt. Aus diesem Grunde ist es um so unverständlicher, daß die sächsische Regierung in dem Etat für 1926 keine Mittel für die Durchführung einer ergänzenden Kriegsblindenfürsorge eingestellt hat. Sparsamkeit ist unter allen Umständen geboten, dies erkennen auch die Kriegsblinden unumwunden an, einem Kriegsblinden gegenüber erhebt sie aber nicht am Platze. Nachdem noch Fragen, wie Arbeitsfürsorge und Erholungsfragen für Kriegsblinde, die Familienfürsorge, das Stedlungs- wesen für Kriegsblinde und noch verschiedene andere für Kriegs- blinde wichtige Fragen zur Debatte gestellt waren, wurde die sehr anregende und eindrucksvolle Tagung nachmittags 5 Uhr nach fünf- stündiger Dauer geschlossen. Wer sie sah, die schweren der Opfer den Krieges, und wer es mit erleben durfte, in welcher lauter und würdiger Weise sie trotzdem ihrem Erntekampf führen, wird diesen Eindruck nie vergessen.

Im seine Habe gekommen.

In der Zeit vom 7. zum 9. Februar hat ein hier jugereifter Stadtwächter, der sein Gepäck einweisen bei der Gepäckaufbewahrung im Hauptbahnhofe niedergelegt hatte, seinen Gepäck verloren. Als er am 9. Februar seinen Vapkarton, in dem sich seine gesamten „Habsgüter“ befanden, u. a. Ausweis- papiere auf den Namen Friedrich Hüblich, ein Wehramt aus Holz zum „Anschaffen“, Schuhe, Kleidungsstücke, eine Oberhemden, zwei rote Schweißhosen, eine blau- und weißgestreifte Bluse mit grünen Aufschlägen, eine grünleincne Stabluise, ein neuer grüner Ledersack, Strümpfe, einige Photographien und sachwissenschaftliche Bücher, abholen wollte, stellte sich heraus, daß der Finder des Hinterlegungsgegenstands das Gepäck schon abgeholt hatte. Wahr- nehmungen zur Sache teile man der Kriminalpolizei mit.

Einheitliche Verkehrszeichen sollen demnächst auf Anregung des Polizeipräsidiums Berlin in allen preussischen und mitteldeutschen Großstädten eingeführt werden. Die Straßen erster und zweiter Ordnung werden durch Umrandungen um das Straßenschild kenntlich gemacht werden.

Das vierte Konzert für Erwerbslose findet am Montag, dem 15. Februar 1926, nachmittags 4 Uhr, im städtischen Kaufhaus- saal statt. Zu einem „Santen Nachmittags“ haben ihre Mitwirkung in völlig ungenügender Weise Frau Margarete Köhner, Frau- lein Erka Schäfer vom Ballett der heiligen Oper und Herr Wil- helm Engel von den städtischen Theatern zugelegt. Gesang, Rezita- tionen und Tanz werden geboten. Die Begleitung am Klavier hat in dankenswerter Weise Frau Philipp-Reincke übernommen. Einladungen werden am Sonnabend, dem 13. Februar 1926, im Arbeitsamt II, Gerberstraße 3, in den Zimmern 36, 37 und 70 gegen Vorzeigung der Kontrollkarte ausgegeben.

Winterfonderzug 4. Klasse nach München. Am 27. Februar verkehrt bei ausreichender Beteiligung ein Sonderzug 4. Klasse zu ermäßigten Preisen von Dresden nach München. Abfahrt Dresden Hof. gegen 5.15 Uhr nachmittags, Ankunft München am 28. Februar früh gegen 6.25 Uhr. Sonderzugskarten werden für die Hin- und Rückfahrt in Freiberg (22.20 RM.), Chemnitz Hof. (20.60 RM.), Glauchau (19.20 RM.), Zwickau (18.40 RM.), Reichenbach ob. Bf. (17.40 RM.), Leipzig Hof. (21.60 RM.), Altenburg (19.60 RM.), Gohnditz (20.— RM.), Crimmitschau (18.60 RM.), Werdau (18.— RM.) ausgegeben. Die Fahrkarten ab Leipzig, Altenburg, Gohnditz, Crimmitschau und Werdau gelten bis Reichenbach zur Fahrt in gewöhnlichen Zügen. Ansdhst vermittelt der Personenzug Nr. 850, ab Leipzig 7.22 Uhr abends. Die Sonderzugskarten haben 45 Tage Gültigkeit; auf der Rückfahrt können alle jahresplanmäßigen Züge benutzt werden, die 4. Klasse führen. Die Benutzung einer höheren Wagenklasse (auch in Schnellzügen) ist gegen Zahlung des Unterschiedsbetrages zulässig. Unverbindliche Anmeldungen nehmen alle vorgenannten Fahrkartenverkaufsstellen entgegen. Der genaue Fahrplan und alles Nähere wird bekanntgegeben, wenn Anmel- dungen in genügender Zahl vorliegen.

Heilpädagogische Beratungsstelle. In München hat eine Ge- meinschaft für heilpädagogische Arbeit ihre Tätigkeit in einer Be- ratungsstelle aufgenommen. Sie will, der Münchner medizinischen Wochenschrift zufolge, in Ausführung der Grundgedanken der heil- pädagogischen Kongresse den psychisch abnormen, psychisch kranken, er- ziehungs-, unterrichts- und sozialschwierigen Kindern und Jugend- lichen die Zusammenarbeit von Psychiater, Kinderarzt, Pädagoge und Hilfsschullehrer zukommen lassen. Die Beratung kann von Eltern, Lehrern, Behörden und privaten Verbänden unentgeltlich in Anspruch genommen werden.

Bau und Hygiene des Weibes. Lichtbilder - Vortrag des Gen. Dr. Dieckfeld
Sonntag, den 14. Februar, nachmittags 1/3 Uhr, im Gesellschaftsraum des Volkshauses, Zeiger Straße. Schaffende Frauen und Mädchen, erscheint in Massen!
Die Arbeiterinnenkommission des Gewerkschaftsartells.

Wo ruft die Pflicht?

Frauen.

Seebisch-Gütern. Sonntag, den 14. Februar, abends 7 Uhr im Gasthof Seebisch öffentliche Frauenversammlung. Genossin Anna Steiner-Vielstrauch berichtet über: Steuerreaktion, Fürstenabfindung und Notlage des schaffenden Volkes.

Osten. Dienstag, den 16. Februar, abends 8 Uhr, Bericht im Annerichsblöden, Zweinaundorfer Straße, Genossin Stadterordnete Ch. Dammmermeister über: Kommunale Lotterien.

Entrick. Heute abend 8 Uhr geben alle Genossinnen und Frauen der Genossin ins Golenichlöchen zum Vortrag des Genossen Fuchs über: Wirtschaftskrise und Lebenshaltung der Arbeiterklasse.

SPD-Metallarbeiter.

Sonntag, den 14. Februar, vormittags 10 Uhr, im WZ, Brautstraße 17, wichtige Zusammenkunft. Zutritt nur gegen Verbands- und Parteiausweis. Der Arbeitsauschuss.

Wohlfahrtspflege.

Bezirk Osten und Norden. Sonnabend, den 13. Februar, abends 7 Uhr, Kuria im Volkshaus, Café links.

Jungsozialisten.

Sonntag, den 14. Februar, abends 8 Uhr, Gesamtveranstaltung. Musikalischer Abend im Volkshochschulheim, Feiler Straße 28.

Politische Gruppe. Montag, den 15. Februar, abends 8 Uhr, Zusammenkunft im Heim, Scharnhorststraße 27. Ausprache über: Die SAJ. und ihre Aufgaben.

Gemeinschaft Kinderfreunde.

Kinder der Gemeinschaft Kinderfreunde, wir laden euch alle zur Morgenfeier am Sonntag, den 14. Februar 1926, vormittags 11 Uhr, in der Väterhalle (Krischallplatz) hiermit herzlich ein. Alle Kinder zahlen 20 Pf., organisierte Jugendliche zahlen 30 Pf., eure Eltern und eure Angehörigen zahlen 50 Pf.

Entrick. Wir laden euch auch noch Sonnabends von 5-7 Uhr in den Kolonnaden des Golenichlöchens.

Engelsdorf. Sonntag 2 Uhr, im Heim, Trinkbecher mitbringen. Heller Instrumente mitbringen.

Südostbezirk. Fröhliche Gruppe trifft sich Sonnabend, 3 Uhr, am Ostplatz zum Baden, 15 Pf., mitbringen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Abteilung West-Zunahner. Sonntag 14. Februar, vormittags 10 Uhr, Treffen an der Terrasse, Kleinschlocher. Führung: Kamerad Wobbe.

Zum Bundesfest in Hamburg am 20. und 21. Februar. Der Sonderzug ist nicht zusammengekommen. Die Teilnehmer fahren auf Gesellschaftsbahnen auf dem gleichen Preis Fahrgehalt ist bis zum 15. Februar an die Gesellschaft einzulösen (Volkshochschule Leipzig 87-456 Carl Schröders). Abfahrt ab Leipzig: Freitag abend 11 Uhr; Ankunft in Hamburg, Sonnabend früh 5:52. Rückfahrt ab Hamburg: Sonntag abend 11:50. Ankunft in Leipzig, Montag früh 7:55 Uhr.

Dringende Matreanität. Mittwoch, den 17. Februar 1926, abends 8 Uhr, treffen sich sämtliche Kameraden, die gewillt sind, sich am Spielmannszug zu beteiligen, in der Partischstraße.

Mitglieder-Veranstaltungen.

Böna. Morgen Sonnabend 8 Uhr im Restaurant Denge Bericht Genossin Anna Kuhn, Leipzig, über: Genen die Fürstenabfindung

Lauda und Umgegend. Morgen Sonnabend, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Goldenen Ring, Tagesordnung: Bericht vom Parteitag in Dresden, Referent: Genossin König-Dobitz; Gemeinde- und Vereinsangelegenheiten.

Wöna. Morgen Sonnabend 8 Uhr im Kinderheim Mitglieder-versammlung. Thema: Bericht vom Landesparteitag, Vertriebenes.

Deich-Gaulsch. Morgen Sonnabend 7 Uhr in der Veste an der Deichs Humorabend unter Mitwirkung des Volkschors sowie verschiedener Leipziger Künstler.

Kleinschlocher. Morgen Sonnabend abend 8 Uhr in der Terrasse Mitgliederversammlung T.O.: Vortrag über: Wissenschaftlicher Sozialismus. Redner: Genossin Gurland. Ausprache: 4 Parteiangelegenheiten. Genossinnen, Genossen, erscheint recht zahlreich.

Dölk. Die Mitgliederversammlung fällt morgen Sonnabend aus wegen Verbindung des Referenten.

Eine internationale Wohnungs- und Städtebauabteilung findet im September dieses Jahres in Wien statt. Der Präsident ist der bekannte englische Städtebauer Ebenezer Howard. Der Vizepräsident für Deutschland ist Dr. A. Schmidt. Die Hauptpunkte für die Beratung sind der beiden verhandelten ersten Anknüpfungspunkte: A. Die Unterordnung der Regelung des Bodenbesitzes in den verschiedenen Ländern und der praktischen Ergebnisse, die sich damit bei der Stadt- und Landesplanung ergeben lassen, und B. Die rationelle Verteilung von Einfamilienhäusern und Mehrfamilienhäusern. Zugleich mit der Tagung wird eine Ausstellung veranstaltet werden, die die auf der Tagung erörterten Themen behandelt.

WZ. Zur Oper „Der Barber von Sevilla“, Sonntag nachmittags 3 Uhr im Neuen Theater und zum Konzert des Liederkreis Quartetts am Sonntagabend 8 Uhr im Kaufhaus sind noch in allen Verkaufsstellen Karten zu haben.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund, Gau Leipzig. Aktion I: Generalversammlungsreferent! Sonntag, den 14. Februar, vormittags 10 Uhr, Generalversammlung im Gesellschaftssaal des Volkshauses.

Arbeiter-Esperanto-Kongress. Während der Osterferien, vom 2. bis 5. April d. J., findet in Stuttgart der 6. Bundeskongress des Arbeiter-Esperanto-Bundes für das deutsche Sprachgebiet statt. Zur Unterstützung bedürftiger Delegierter stellt die Stadt Stuttgart bereitwillig 100 Mk. zur Verfügung.

Fleischverkauf am Sonnabend, den 13. Februar. Freibant I: Nr. 4151-5000 und 1-950; Freibant II: Nr. 801-2000. Ab 11 Uhr freier Verkauf.

Polizeinachtichten.

Vermittelt. Seit 10. Februar, vormittags, wird der am 25. Oktober 1909 in Leipzig-Reudnitz geborene, Leipziger-Reudnitz, Dörfelstraße 14 wohnhaft, Kaufmannslehrling Kurt Johannes Bildes vermittelt. Er ist 1,64 Meter groß, kräftig, hat dunkelbraunes, dichtes, nach hinten getrimmtes Haar, rundes gesundfarbiges Gesicht. Bekleidet ist er mit schwarzem Leberleber mit Samtfragen, bläulichbraunem Jackettauszug, schwarzem Sammetkleid, weitem Turtleneck mit gestreiftem Einfaß. Er trägt einen gestreiften bunten Selbstbinder und eine grau melierte Sportmütze.

Schwerer Unfall. Am 10. Februar, nachts gegen 3 Uhr, ist auf dem Tröndelring gegenüber der Einmündung der Wassendorfer Straße ein 66 Jahre alter Kellner beim Ueberfahren der Fahrstraße durch eine Kraftdrolsche überfahren worden. Der schwerverletzte Mann wurde sofort nach dem Krankenhaus St. Georg gebracht. Die Kriminalabteilung bittet Zeugen dieses Unfalles, sich recht bald bei ihr zu melden.

Strahnenunfall. Am 10. Februar, abends 6 Uhr ist in der Riebeckstraße eine 20jährige Arbeiterin in einen auf der Fahrt befindlichen Motorwagen der Linie 6 hineingekollt. Sie wurde von diesem überrollt und kam mit dem linken Fuß unter die Schutzvorrichtung an der vorderen Plattform. Dabei erlitt das junge Mädchen starke Quetschungen, die seine Aufnahme in das Krankenhaus St. Jakob nötig machten.

Sächsische Angelegenheiten.

Die Landtagsauflösung.

Im Landtage fand am Donnerstag der kommunistische Auflösungsantrag auf der Tagesordnung. Auf Vorschlag des Landtagspräsidenten wurde beschlossen, den Antrag als ersten Punkt zu verhandeln, während er ursprünglich als 9. Punkt auf der Tagesordnung stand. Da bisher die bürgerlichen Parteien der Behandlung des Auflösungsantrages immer Widerstand entgegengekehrt hatten, war schon aus dieser Umstellung der Tagesordnung ersichtlich, daß unter den bürgerlichen Parteien über die Behandlung des Auflösungsantrages eine einheitliche Einstellung erzielt worden war.

Daß es den Kommunisten mit ihrem Antrag in erster Linie auf die übliche Parteitagung ankomme, hat Böttcher bei der Begründung mit aller Deutlichkeit gezeigt. Diese Begründung war eine wüste Hetzrede gegen die Sozialdemokratie. Dabei interessierte sich Böttcher am meisten für die Beschlüsse und Verhandlungen der sächsischen Landesversammlung, über die er sich hervorragend mangelhaft informiert zeigte. Aus falschen Berichten der bürgerlichen Presse und aus der verlogenen Darstellung der Leipziger Neuesten Nachrichten hatte sich Böttcher ein Kogonot zu recht gemacht, das er mit breitem Behagen im Landtage vortrug, wobei er freilich, wie so oft, vor fast leeren Banken sprach. Es lohnt nicht, auf Böttchers zahlreiche abfällige und unabhällige falsche Darstellungen einzugehen. Den bürgerlichen Zeitungskritik und die kommunistischen Hingespinntheit wirkte Böttcher so gründlich durchsichtig, daß er oft stürmische Heiterkeit bei seinen paar Zuhörern auslöste. Am lächerlichsten wirkte Böttcher, als er verlangte, die „linken Sozialdemokraten“ sollten ihm dafür Garantien geben, daß die Beschlüsse des — sozialdemokratischen Landesparteitages durchgeführt werden!

Böttcher ließ auch die kommunistische Rage aus dem Saal, indem er erklärte, die Anträge der Sozialdemokraten zur Einberufung der Not der Erwerbslosen und der in Not Geratenen, die Anträge zur Förderung des Wohnungsbaues usw. sollen nicht mehr zur Erledigung kommen, damit die Kommunisten um so besser sagen könnten, die Sozialdemokratie habe im Landtage nichts für die Rolle spielenden getan. Also: um die kleinlichen Parteibedürfnisse zu befriedigen, sollen die sozialdemokratischen Anträge unerledigt bleiben. Diesem kommunistischen Agitationsbedürfnis konnte die Sozialdemokratie selbstverständlich nicht Rechnung tragen. Deshalb hatte unsere Fraktion beschlossen, den Auflösungsantrag der SPD dem Rechtsausschuss zu überweisen und der sofortigen Schlussberatung des Auflösungsantrages zu widersprechen.

Die Kommunisten und die bürgerlichen Ständen in Einheitsfront für die sofortige Erledigung dieses Antrages. Herr Bentler hatte für die Deutschnationalen erklärt, keine Partei werde dafür eintreten, daß der Landtag sein natürliches Ende findet. Die übrigen bürgerlichen Parteien äußerten sich überhaupt nicht. Es ist offensichtlich, daß die Bürgerlichen noch immer hoffen, um eine baldige Auflösung des Landtages herumkommen zu können. Aus diesem Grunde legen sie Wert darauf, den kommunistischen Auflösungsantrag so schnell als möglich zu erledigen.

Da die Sozialdemokratische Partei dafür sorgen muß, daß, wenn irgend möglich, der Landtag vor seinem Ende noch eine Aktion für die dringendsten Lebensbedürfnisse der notleidenden Bevölkerung durchführt, hatte sie — in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen des Landesparteitages — an der sofortigen Auflösung des Landtages kein Interesse. Daher ging ihre Taktik dahin, die Entscheidung über den kommunistischen Auflösungsantrag hinauszuschieben.

In der Donnerstagssitzung ist die Schlussberatung über den Auflösungsantrag auch verhindert worden. Am Dienstag aber steht der Antrag als erster Punkt auf der Tagesordnung zur Abstimmung. Er wird voraussichtlich abgelehnt werden. Damit ist aber bei weitem nicht gesagt, daß nunmehr dem Wunsch der Bürgerlichen entsprochen sei und der natürliche Ablauf dieses Landtages garantiert wäre. Die Ablehnung des kommunistischen Antrages durch die Sozialdemokratische Partei berührt selbstverständlich die Haltung unserer Fraktion zur Frage der Landtagsauflösung nicht im geringsten. Die Haltung der Sozialdemokratie zur Auflösung des Landtages ist bestimmt worden durch einmütigen Beschluß der Landesversammlung.

Als wichtigster Punkt der Verhandlungen fanden die von der Landesversammlung beschlossenen Anträge auf der Tagesordnung, die vom Genossen Arzti in wichtiger Rede begründet wurden.

Zunächst war, daß unmittelbar nach dem sozialdemokratischen Referat sich der Finanzminister, Herr Dr. Dehne, zum Wort meldete und im einzelnen darlegte, daß

erstens einmal der sächsische Staat viel mehr tut, als in den sozialdemokratischen Anträgen verlangt wird;

zweitens: daß die Staatsfinanzen sehr viel schlechter sind, als sie der Finanzminister Dr. Reinhold vor 14 Tagen geschildert hat;

drittens: daß der Staat kein Geld hat, um z. B. den sozialdemokratischen Antrag über den Wohnungsbau durchzuführen, und

viertens: daß nicht genug „geeignete Arbeiter“ für den Wohnungsbau vorhanden sind, wenn der Staat auch Geld hätte.

Mit einem Wort: Herr Dehne will nicht und die bürgerlichen Parteien wollen auch nicht, was diese durch ihren Beifall betonen. Es wird alles darauf ankommen, daß die Arbeitervertreter, die ja im Landtage die Mehrheit haben, zu diesen Anträgen stehen! Im trauten Verein versuchten die Bürgerlichen ohne Unterschied, die sozialdemokratischen Anträge als nicht ernst gemeinte Agitationsanträge abzutun. Dabei spielten sie durchsichtig mit Andeutungen, es solle nicht näher untersucht werden, wie die Untersuchungen unter die sozialdemokratischen Anträge zustande gekommen seien usw. Diesen elenden Verdächtigungen schmitt Genosse Schwarz den Faden ab, indem er rüchlos erklärte, die Anträge sind in der Fraktion beschlossen, die gesamte Partei steht dahinter, die Mitglieder, auf die es im Landtage bei der Durchführung unserer Parteitagbeschlüsse ankommt, haben ihr Ehrenwort für die Durchführung der Beschlüsse verpfändet. Diese Erklärung zog nach allen Seiten: die bürgerlichen Schiebemänner hatten sie wohl nicht für möglich gehalten. In einigen Wochen dürfte die ganze Quaal um die Auflösung ihr Ende haben.

Weitere Steigerung der Erwerbslosenziffer.

In der Zeit vom 31. Januar bis 6. Februar hat sich, einem Bericht des Landesamts für Arbeitsvermittlung zufolge, die Gesamtzahl am Arbeitsmarkt nicht wesentlich verändert.

Die Zahl der Unterhaltungsempfänger stieg in der Zeit vom 15. Januar bis Anfang dieser Berichtswoche weiter um 336 27 (20350 männliche, 7277 weibliche) und zwar von 188 329 (155 992 männliche, 32 337 weibliche) auf 221 956 (182 342 männliche, 39 614 weibliche).

Die Zahl der Zuschlagsempfänger erhöhte sich von 18 496 auf 20 782 6.

Die Entwicklung war demnach in der zweiten Hälfte des Monats ungünstiger als in der ersten Monatshälfte, in der nur eine Zu-

nahme von 29 727 unterhaltenden Erwerbslosen festgestellt werden konnte. Das Tempo der Steigerung der Arbeitslosenziffer hat sich allerdings in der zweiten Monatshälfte weiterhin verlangsamte. Zur Erhöhung der Erwerbslosenziffer haben auch diesmal die außerordentlich ungünstigen Verhältnisse in den einzelnen Branchen der Metallindustrie, der Textilindustrie und in der Leder- und Holzindustrie beigetragen.

Die Zustände bei der Vogelländischen Maschinenfabrik.

SAJ. Der Haushaltsausschuss A verabschiedete in seiner Sitzung am Mittwoch diejenige Statkapitel, die Mittel für Bauten und Wegeanlagen vorsehen. Es wurde beschlossen, die Genehmigung zur sofortigen Ausgabe vor Verabschiedung des Etats zu erteilen. Auf diese Weise soll die Beschaffung von Arbeitsgelegenheit und Unterbringung Erwerbsloser ermöglicht werden. — Eine längere Aussprache entspann sich im Zusammenhang mit der Bewilligung von Mitteln für die Vermehrung der Kraftfahrzeuge bei der Landespolizei. Es wurde als ein Widerspruch bezeichnet, daß die Vogelländische Maschinenfabrik in Plauen mit ihren Kraftwagenlieferungen an die Landespolizei im Verzug ist, während sie andererseits Massenentlassungen vornimmt. Der Ausschuss bewilligte schließlich noch 3 Millionen für Darlehenszwecke an SAJ-Bezirk zum Neu- und Umbau von Schulhäusern.

Deutschnationale gegen den Talsperrenbau.

SAJ. Der Haushaltsausschuss B des Landtags bewilligte in seiner Sitzung am Mittwoch die Titel 14 u. 15 des außerordentlichen Staatshaushalts, und zwar als ersten Teilbetrag 500 000 Mk. für den Bau einer Talsperre an der Witzsch bei Weitzerswalde und ebenfalls als ersten Teilbetrag die Summe von 1 000 000 Mk. als Darlehen an die für den Bau der Roberttalesperre zu errichtende Aktiengesellschaft. Die Deutschnationalen enthielten sich bei der Abstimmung der Stimme, weil sie, so wurde erklärt, gegen jede Art von — Staatssozialismus sind. Außerdem könnten sie nicht zugeben, daß die landwirtschaftlichen Existenzen vernichtet werden. Durch Vertagungsanträge versuchten sie die Abstimmung zu verschieben. Genosse Dönhardt wandte sich gegen die Engstirnigkeit der Deutschnationalen und setzte sich in Anbetracht der Not der Erwerbslosen für die sofortige Inangriffnahme der Bauten ein. Der Ausschuss beschloß in diesem Sinne, indem er die Regierung ermächtigt, sofort über die bewilligten Mittel zu verfügen. — Wenn sich die Deutschnationalen plötzlich als Hüter der „landwirtschaftlichen Kultur“ aufwerfen und gegen das Projekt Sturm laufen, um nicht landwirtschaftliche Existenzen zu vernichten, dann sollte man sie einmal daran erinnern, daß sie früher eine andere Stellung eingenommen haben. Wir erinnern an die Skaffung der Exerzierplätze Zeithain und Königsbrück. Warum treten sie nicht dafür ein, daß diese Exerzierplätze mit Landwirten besetzt werden, die bei Lösung der Kulturfragen — und um solche handelt es sich in den vorliegenden Fällen — dem Wohle der Gesamtheit weichen müssen? Sie würden dabei die Unterstützung aller Parteien finden!

Grimma, Brände. Innerhalb von acht Tagen sind in der Grimmaer Gegend vier Brände ausgebrochen. In allen Fällen kommt Brandstiftung in Frage. Es brannten das Liebetraufische Gut in Bernbruch, Scheune und Seitengebäude des Gutsbesizers Colbich in Kesselwitz, eine Feldscheune des Gutsbesizers Sparbrot in Ballendorf und die Scheune des Gutsbesizers Tziesch. — In Auma wurde die Feldscheune des Landwirts Richard Leopold mit großen Vorräten an Stroh, Maschinen und Wagen durch Feuer vernichtet. — Im Gehölz des Gutsbesizers Franz Kunze in Genuwitz bei Wurzen brach Feuer aus, durch das großer Schaden am Dachstuhl eines Nebengebäudes und am Pferdehals angerichtet wurde. Der Vater des Gutsbesizers wurde wegen Verdachts der Brandstiftung in Haft genommen.

Zwidau, Starke Erdböschung. Donnerstagsmorgen, 1 Uhr 40 Min. wurde ein starker Erdböschung verspürt. Der Seismograph in Plauen verzeichnete um diese Zeit keinen Ausschlag; jedenfalls handelt es sich um Erdbewegungen irdischer Art.

Zwidau, Bau einer Talsperre. Von Niederzschlema bis Stein ist seit einigen Jahren der Bau einer Talsperre für den Bau der Bezirksverbände Zwidau und Schwarzenberg im Gange. Der Bau wird baldigt beendet werden. Der Bezirksverband Zwidau hat die Fortleitung dieses Straßensystems, der eine wildromantische Gegend aufschließt, bis zum benachbarten Niederzschlema in Erwägung gezogen. Dieser Bau würde noch 700 000 Mk. erfordern.

Chemnitz, Ein neuer Ueberfall auf der Straße. In Chemnitz hat sich schon wieder ein Ueberfall auf der Straße ereignet. Ein Kellnermeister wurde, wie das Kriminalamt meldet, auf der Reinhardtstraße von zwei Arbeitern aufgelaufen und mit einem eisernen Werkzeug durch Schläge ins Gesicht in barbarischer Weise solange mißhandelt, bis er bewußtlos liegen blieb. Die Täter sind nach nicht festgestellt.

Auerbach, Der Tod unter dem Lastkraftwagen. Unter einem Lastkraftwagen der Bergzollhandlung von Richard Schlegel in Schöndorf fand der 14jährige Oberrealschüler Eberhard Bleyer aus Falkenstein den Tod. Der Oberrealschüler hatte eine Sandfrau genetzt und war, als diese sich umwandte, davon aufgelaufen und vor dem Gefäßgebäude der Wauener Bank in der Reichstraße zu Fall gekommen, so daß das Lastkraftmobil über ihn hinwegging und der Tod sofort eintrat.

Ebersbach, Aus weichen Armen geritten. Verhaftet wurde hier ein Ueberfall-Slowake, der in Schönlinde einen Raubüberfall und mehrere Ladendiebstähle verübte und von den sachsen-slowakischen Behörden gesucht wurde. Die Verhaftung erfolgte bei seiner in Ebersbach wohnenden Geliebten, wo ihm auch ein Revolver mit 15 Patronen abgenommen wurde.

Waldorf, Mutige Tat. Der 18jährige Arbeiter Israel hörte abends auf dem Wege nach der Försterei Klagegäule. Er ging den Lauten nach und stellte mittels Taschenlampe fest, daß eine Frau im Wasser mit dem Tode rang. Die Gefahr nicht achtend, ging der junge Mann ans Rettungswert, das ihm auch gelang. Die mutige Tat verdient Anerkennung.

Graben-Scharfenberg, Diamantene Soaßelt. Die diamantene Soaßelt feiert der frühere Wobbecker und Vollogent Edward Rüdiger. Trotz des hohen Alters erfreut sich das Ehepaar der besten Gesundheit und Lebensfreude.



Blutende Verletzungen

mit Chinosol auswaschen, Chinosolverband darauflegen, 1 große Tablette (1 Gramm) Chinosol auf 1 Liter Wasser rührt eine blutstillende, Blutverhaltung und Eiterung verhütende Lösung, und die Wunde heilt schnell und gut. 1 Liter dieser unbegrenzt haltbaren Lösung stellt sich auf nur 20 Pf., ist also billiger als Karbolwasser und dergl., außerdem absolut unzeitlich. Chinosol ist in allen Apotheken und Drogerien vorrätig.

Chinosolfabrik Aktiengesellschaft, Hamburg

Unerreicht Delikateß-Margarine Naturbutter

ersetzt beste

Von Nah und Fern.

Schwere Explosionskatastrophe in München.

In München ereignete sich gestern vormittag ein schweres Unglück. Bei der Desinfektion einer Wohnung explodierte der Desinfektionsapparat. Einzig 25 Personen wurden verletzt, von denen zehn in die Chirurgische Klinik gebracht werden mußten. Die Explosion erfolgte in der Wohnung eines Bäckereimeisters, der seine Zimmer wegen Anwesens durch eine Desinfektion hatte säubern lassen. Der Desinfektor blieb in die Zimmer Blausäure Vermutlich erfolgte die Explosion durch Erwärmung des unterhalb der Wohnung im Keller befindlichen Badofens. Der Desinfektor wurde inzwischen verhaftet und der in seiner Wohnung lagernde Schwefelkohlenstoff von der Behörde beschlagnahmt.

Das von der Explosion betroffene Haus mußte von sämtlichen Bewohnern geräumt und durch mächtige Balken gesichert werden, da die Mauerzüge vom Kesselschloß bis in das zweite Stockwerk hinaufgehen. Die Innenwände und der Hausrat wurden durch die Gewalt der Explosion zertrümmert und auf die Straße geschleudert. In einem Umkreis von etwa 200 Metern wurden sämtliche Fensterscheiben zertrümmert. Todesopfer sind nicht zu beklagen. Nach dem Urteil von Sachverständigen ist das Unglück noch relativ glücklich abgelaufen, da die zur Desinfektion verwendete Menge von Schwefelkohlenstoff das ganze Haus hätte sprengen können.

Schweres Explosionsunglück.

Am Mittwochmorgen gegen 7 1/2 Uhr ereignete sich auf dem Kobitzgelände der Carbonit-Mitengesellschaft in Siedebusch (Kreis Sulingen) ein schweres Explosionsunglück. Ein Menghaus des Dynamitbetriebes der Fabrik, in dem Sprengstoffe gemengt werden, stieg in die Luft. Fünf Arbeiter wurden getötet, einer schwer verletzt, der inzwischen seinen Verletzungen erlegen ist. Die Entschuldigungsursache festzustellen, dürfte sehr schwierig sein, da die in dem Hause beschäftigten Arbeiter sämtlich ums Leben gekommen sind. Die Explosion war so heftig, daß in der Umgegend auf mehrere Kilometer die Fensterscheiben zertrümmert wurden.

Schwere Sittlichkeitsverbrechen.

Der Schuldner einer Berliner Gemeindeschule, Kehler, ein Mann von 55 Jahren und Vater von drei Kindern, ist am Montag verhaftet worden, weil er sich an vielen Schulkinder im Alter von 11-13 Jahren aufs schwerste vergriffen hat. Bis jetzt sind 18 SchülerInnen ermittelt worden, die außerhalb der Schulzeit auf dem Schulgrundstück erschienen, von dem Kehler angelockt und auf Schwelche von ihm mißbraucht worden sind.

Ein jugendlicher Knabe namens Angust, der sich in Berlin in der Trunkenheit an einem 5 Monate alten Kind verging und

zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, ist nun in der Berufsgerichtsbarkeit zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Die Herabminderung der Strafe wurde trotz der nützlichen Tat vorgenommen, weil dem Kind ein dauernder Schaden ersreutungsweise nicht zugefügt wurde.

Töblicher Anfall in einer Tuchfabrik.

Mittwoch vormittag geriet in der Tuchfabrik Gebr. Krüger in Kottbus der 55 Jahre alte verheiratete Walfereiarbeiter Wilhelm Schultze in die Tuchschleuder. Er wurde von der Maschine, die 800 Touren in der Minute macht, erfasst. Sein Körper wurde völlig zerlegt, so daß nur noch Knochen- und Fleischstücke aus der Schleuder herausgeholt werden konnten.

Schreckliche Folgen einer Tändelei.

Wie aus Lindau berichtet wird, hat auf der im Brengener Wald gelegenen Seenerlei Wshrain eine Tändelei einen grauenhaften Abschluß gefunden. Der 20 Jahre alte Sohn eines dortigen Bauern überzeigte mit einer gleichaltrigen Seenerin. Er gliht, indem er sie umarmte, mit seinen Holzshuh auf dem nassen Zementboden aus und stürzte mit dem Mädchen in den brodelnden Motterselbst. Beide erlitten so entsetzliche Verletzungen, daß sie unter qualvollen Schmerzen starben.

Mordtaten ohne Zahl.

In Rostenberg bei Weimar hat der Bergmann Oswald Trabe seine beiden jüngsten Kinder, einen Knaben und ein Mädchen, im Alter von 2 und 3 Jahren vergiftet und sodann mit einem Messer durchs Herz gestochen. Daraus erhingte sich der Täter. Der Grund zu der Tat ist in unerquidlichen Familien- und schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen zu suchen.

In Düsseldorf erlösch am Montag der 21 Jahre alte Kaufmann Kroll aus Hagen die 27 Jahre alte Gertrud Schäfer, mit der er seit zwei Jahren ein Verhältnis unterhielt, in der Wohnung ihres Bruders und brachte sich darauf zwei Schüsse bei, die ihn so schwer verletzten, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird.

In Kassel wurden drei Mädchen von bis jetzt noch unbekanntem Täterin überfallen. Die Mutter der Kinder sand sie, als sie am Montag von ihrer Nachschicht nach Hause zurückkehrte, von Belhieben zerstückelt blutüberströmt am Boden liegen. Das älteste war bereits gestorben. Die beiden andern liegen benunungslos im Krankenhaus. Von den Mörderin fehlt jede Spur.

In Karlsruhe war im Januar der Gärtner Friedrich Nach verhaftet worden, der auf den Direktor Gregor der Fürstengastalt Zelllingen ein Mordtät verübt hatte. In der Nacht vor der Fest-

nahme Nach wurde in Eppingen die 16 jährige Frieda Feder ermordet aufgefunden, ohne daß es gelang, die Tat anzuklären. Wie von zufälliger Stelle verurteilt, hat Nach vor dem Untersuchungsrichter ein Geständnis abgelegt, das Mädchen ermordet zu haben.

Das Schwurgericht in Jülich hat am Montag nach vierjähriger Verhandlung den 38 Jahre alten Landwirtssohn Johann Kerner aus Boppenroth, der am 7. Juli 1925 seinen Vater durch Erdroffeln getötet hat, wegen Mordes zum Tode verurteilt. Die der Mitterkeit angeklagte Hausangestellte Rosa Bießer, gegen die der Staatsanwalt ebenfalls die Todesstrafe beantragt hatte, wurde zu zwei Jahren sieben Monaten Gefängnis verurteilt. Die Mitter angeklagte Anna Kerner erhielt wegen Verabredung zu einem Verbrechen und Aufforderung zur Teilnahme an einem Verbrechen vier Jahre und sieben Monate Gefängnis.

In der Degetschlucht unweit Tübingen kam es zwischen den Bauern Gottfried Kern und Karl Weber zu einem Streit. Kern wurde durch einen Stein ins Herz getötet. Weber wurde schwer verletzt. Sein Sohn Jakob erhielt ebenfalls einige Stöße. Der Sohn wurde in Haft genommen. Die Schuldfrage ist noch nicht völlig geklärt.

Ein Viebesverbot.

In dem Wochenblatt der österrischen Industrie- und Gewerbevereine ist am 30. Januar folgende Kundmachung erschienen:

Kundmachung. Die Besitzer von Hündinnen werden aufgefordert, diese Tiere während der Dauer der Künstigkeit strengstens zu verwahren, da es aus Gründen der öffentlichen Sittlichkeit nicht mehr geduldet werden kann, daß sich auf den öffentlichen Plätzen und Straßen zwischen den Vertretern dieser vierbeinigen Rasse die pikantesten Szenen abspielen. Die Polizei wurde beauftragt, solche Hündinnen rücksichtslos einzufangen und nur gegen Erlag einer Strafe von 10 S aufwärts dem Besitzer wieder zurückzugeben.

Marktgemeindevater Weiz, am 28. Jänner 1926.

Der Bürgermeister: Moritz Mosdorfer.

Beunruhigend ist nur, daß die schwere Verletzung der öffentlichen Sittlichkeit so billig gelöst werden kann, mit einer Geldstrafe von 10 S aufwärts. Eine Arreststrafe für die Hündin — der Herr Hund bleibt nach gut bürgerlicher Auffassung straflos — von einem bis zu sechs Monaten wäre der Schwere des Delikts angemessen. Eine zweite Kundmachung des großherzoglichen Bürgermeisters von Weiz ist am Freitagabend zu erwarten, des Inhalts, daß Hunde, Katzen, Pferde, Kinder nur noch in schicklicher, bis zu den Schultern und bis über den Hals reichender Kleidung in den Straßen und Gassen von Weiz erscheinen dürfen.

Verein für Feuerbestattung jur. Person
zu Leipzig. — Kreuzstraße 14.

Sonntag, den 14. Februar 1926, vormittags 10 Uhr, wird für Mitglieder und Nichtmitglieder eine **kostenlose Führung** durch die Verbrennungsanlagen auf dem Südfriedhofe veranstaltet.

Deutscher Verkehrsband

Verwaltungsstelle Leipzig.

Sonabend, den 13. Februar, im großen Saal des Volkshauses:

Heiterer Unterhaltungs- und Ballabend

unter gütiger Mitwirkung von Frau Käthe de Giorgi, Lieder-Sängerin, und Herrn Carl de Giorgi, Rezitator und Humorist (langjähr. Ansager der Panorama-Künstlerspiele).

Einlaß 6 Uhr / Beginn 7 Uhr / Eintritt 50 Pfg.

Zu recht zahlreichem Besuch laden wir unsere Mitglieder und Gesinnungsgenossen herzlich ein.

Ein Stadtgespräch:

Die Volkshaus-Weinfekerei liefert die besten und billigsten Weine

Hochfeine Tafelbutter à Stück 1.20
Hochfeinen Speisequark à Pfd. 0.20
Hochfeinen Käse

aus der Molkerei Brinnis empfiehlt
WALTER VOGEL
Ballische Straße 117.

Wenden Sie sich an die richtige Quelle!

Reformbetten
Kinderbetten
Holzbettstellen
Reformunterbett.
Chaiselongues
Polsterauflagen

Knippenberg-Patentnatr., j. Größe
Facies. Bedienung! Zahlung nach Wunsch!
Fortuna-Bettenhaus
Inhaber Paul Kreyssel
Brüderstrasse 10 (Nähe Moritzhalle)
Franko-Versand in alle Stadtteile!

Stellenangebote

Tüchtige Metallschleifer
auf Fahrradteile sucht
Otto Zeising, Vertriebsungs-Beit
L. Leubsch, Bernauer Straße 18.

Billige Preise



Berufs-Kleidung

Schlosser-
Jacken . 5.25 425
Schlosser-
hosen . 5.00 390
Kochjacken
..... 9.50 690
Staubmütel
..... 10.15 890
Malerkittel
..... 11.50 990
Arztstämmtel
..... 14.50 1150
Seltzerkittel 8.50
Fleischer-
jacken 10.50 950
Damen-
Mäntel 8.90 675



Reichsstr., Handelsbel
Versand u. Nachn.

Große Fleisch- und Wurstzerei 'ra e'

Hainstr. 17-19, (Durchg. U.T.) Inh. M. Uter

frisches Hammelfleisch Pfd. 85
do. Hilden Pfd. 95 do. Reule Pfd. 1.10
do. zu Ragout Pfd. 75

fr. irisch. Rindfleisch Pfd. 85
do. zu Gulasch ohne Knochen Pfd. 95

Schweinefleisch: Ausnahmepreis!
do. Bauch Pfd. 95 do. Ramm. Reule Pfd. 1.05
do. Kotlett Pfd. 1.15

Geräucherte Blut-, Leber-, Knackwürst Pfd. 85
fr. Mettwurst Pfd. 1.15

Verkäufe



Anzüge ab 20. Herren-
u. Dam.-Mäntel ab 10.4
bar und ebenw. uell.

Teilhzahlung.
Hahn
Johannplatz 8
(hinter d. Kirche)

Erstklassige Fahrräder
auf Teilzahlung zu
konkurrenz. Preisen
Zollner Str. 6b.

Auf Teilzahlung

v. wöch. Raten
v. 1 - 4 erhält.
Sie Eleg. Kleider,
Mäntel, Sportwest.,
Gummimäntel, An-
züge, Schuhwaren
Bettwäsche, Inletts
Gardinen

S. Rachwalski
Taubchenweg 64

Kleiderschrank
turniert verkauft
Smitstraße 10, I. L.

Auf Kredit
Schlafzimmer
Stüben
mit 5 Werk Abteilung
Scherbel
Katharinenstr. 20.

Wein

Weiss, Rotwein 0.75 an
Tarragona weiss, 1.10 an
Blutrot, Sönnw. 1.25 an
Tokayerweiss 2.50 an
Samos, Muskateller 1.35 an
Wermut 0.75 an, Sekt 3.25 an, Madeira, Sherry
Weinbrand, Rum, Arrak, Punsch, Liköre, Proise
u. St. u. Fl. Ferner v. Fass: Rotwein v. 85 an,
versch. Süßweine v. 1.20 an pro Ltr. Trotz der
bill. Preise alles nur gute, realia Qualitäten.
Ausführl. umfangreiche Preisliste z. Verfügung.

A. Friese, Grimm, Steinweg 11

Kellerei Hof, kein Laden. Fernspr. 26397.



Ich drücke ein Auge zu

Teilhzahlung

Herrn-
Damen-
Kinder-
Kontrmanden-
Bekleidung
Wäsche
bei sofortiger mitnahme
kleine Preise

Baumgürtel

Königsplatz 9, 1.
neben Grassimuseum.

Reformbetten

Patent- und Aulleromatratzen
Ref.-Unterbetten, Chaiselongues
Steppdecken, Diwanddecken
Kleiderschränke u. Küchen
Teilhzahlung o. Aufschl., sol. Lieg.
F. Enke, Eisterstr. 46, 1.

Zahlungsvereinfachung

Reformbetten
Holzbetten
Kinderbetten
Chaiselongues
Aufgematrat.
Anzahlung!OMK
Abzahlung 5 Mk.
Sofortige Lieferung
Kein Aufschlag!

Bettfedern, Bettstellen
Matr., Chaiselongues,
Docheln, Schränke,
Schlafzimmer
kauft man bei größter
Auswahl, real, solid
und preiswert im
Betten-Spezialhaus

Hofmann
Leipzig-Kleudnis
Ravellenstraße 9a.

Promenadenweg.
Klappwagen
Teilhzahlung, gefalteter
Nürnbergstr. 8, 1. Lot.

Bromenad. Wagen
v. 15. an, Klapp-
wagen, Puppenwagen,
Teilh. Sol. Matr.,
Eisterstr. 46, 1.

1 große Waldwanne
preisw. zu verk. v.
Birkenstraße 21, III.

Marken-Fahrräder
bei geringer Anzahl-
ung u. wöchentlich
Abzahlung v. 3 Mk.
Fahrradvertriebs-
G. m. b. H.
Ritolastraße 10
Zwillingen

Maskenkostüme,
Volkstrachten
vom einfachsten bis
zum elegantesten ver-
teilt laubst u. billig

E. Großmann
Eisenbahnstr. 45 1*

Zeugen gesucht!
Am 14. Dezember 1925 (Karl-Heine- u.
Zschooch, Str.) welche bei dem Auto-
unfall den Zeurichter zu Herrn Sam-
Raid Dr. Haruappgeschult haben, wollen
sich bitte melden bei Herrn
Leopold Greiner, Rechtsbeistand, L. Lindenau
Tel. 43811. Hubelstr. 24, III. Tel. 43117.



Wie Englein auf Oetherschwingen
Führst Du auf blauen Raucher Ringen
Ins Land der frohen Seligkeit,
Hältst Du **Adagio** bereit!
Doch willst Du gar noch weiter ziehn,
So nimm als Vorspann: **Salem Grün!**

Die 5 Pfg. Zigaretten
der frohen Gesellen!
25 Stück im vornehmen Hartkarton RM 1.25
Orientalische Tabak- und Zigaretten-Fabrik, YENIDZE, Inh. Hugo Zietz,
G. m. b. H., DRESDEN, Köln, Königsberg (Pr.), Seiffhennersdorf (Sa.)

Wirtschaft

Staatsbank und Privatbank.

Der Jahresbericht der Reichskreditgesellschaft.

Der ausgewiesene Bruttogewinn hat sich seit 1924 von 9 189 241 auf 10 102 103 Mark erhöht...

Aus der Bilanz ist zu ersehen, daß die Gläubiger (Kreditoren) der Reichskreditgesellschaft von rund 335 auf rund 297 Mill. Mark gestiegen sind...

Wie sind nun die bei der R.K. angelegten Gelder verwendet worden? So sehr man auch bemüht ist, die Bedeutung der R.K. für die Privatwirtschaft in der Bilanz zu verbergen...

Die teils freiwillige, teils unzeitwillige Umbildung großer Industriegruppen hat eine allgemeine Beunruhigung des Wirtschaftslivens hervorgerufen...

Die R.K. ist also ebenso wie die Privatbanken der Entwicklung nachgehinkt, anstatt sie zu beeinflussen...

Die Verwendung der Staatsmittel hängt davon ab, welche Schlüsse der Staat bezieht. Da Deutschland gegenwärtig von den Vertretern des Kapitals regiert wird...

Die öffentlichen Institute, die eigentlich in musterhafter Rechnungslegung verpflichtet waren, Bilanzverschleierung. Die öffentlichen Kreditinstitute, wie z. B. die Reichskreditgesellschaft...

Betriebsstilllegung als Lohndruckmittel.

Am 8. Februar berichtete die L. W., daß die Zuckerfabrikier Halle ihrer gesamten Belegschaft zum 15. Februar gekündigt hat.

Hiermit kündigen wir untere gesamten Arbeiterschaft zum 15. Februar d. J. Infolge der schlechten Wirtschaftslage der Zuckerindustrie...

Stärker Abbau der Arbeiter - Schwacher Abbau der Preise. Die auf den Stichtag des 10. Februar berechnete Großhandelsindexziffer des statistischen Reichsamts ist gegenüber dem Stande vom 2. Februar (119,2) um 0,3 v. H. auf 118,8 zurückgegangen...

Schlechte Geschäfte - gute Gewinne.

Die Unternehmer klagen bekanntlich über Kapitalmangel, der so groß sei, daß ihnen die Mittel zur Fortsetzung der Erzeugung fehlen und sie gezwungen sind, ihre Betriebe zu schließen...

hin knappen Geldmitteln den Aktionären vorzuziehen, um sie dem Betrieb vorzuziehen. Erstausnahmsweise ist das gerade Gegenteil der Fall. Mit der Arbeitslosigkeit wachsen die Dividenden...

Die Hohburger Quartz-Forchgr.-Werke A. G. in Rönitz bei Wurzen verteilen 15 Prozent auf die Stammaktien. Die Dividende hat sich gegenüber der vorjährigen (7 Prozent) mehr als verdoppelt...

Elektrizitätsversorgung in Europa und Amerika.

Obgleich die Elektrifizierung Europas in den letzten Jahren gewaltige Fortschritte gemacht hat, betrug der durchschnittliche Elektrizitätsverbrauch der europäischen Bevölkerung im Jahre 1924 nur etwa 21 Proz. desjenigen in den Vereinigten Staaten...

Table with 3 columns: Länder, Elektrizitäts-Erzeugung in Millionen Kilowatt-Std., Jahres-Elektrizitätsverbrauch je Kopf in Kilowatt-Std. Rows include Vereinigte Staaten, Großbritannien, Deutschland, Frankreich, Italien, Spanien, Österreich, Schweden, Schweiz, Belgien, and 24 europäische Staaten.

Obgleich Deutschlands Elektrizitätserzeugung hiernach den ersten Platz unter den europäischen Ländern einnimmt, kommt es dem Konsum nach erst an sechster Stelle in Europa.

Amstliche Preise der Produktenbörsen. Berlin.

Table with 2 columns: Produkte, 11. Februar. Rows include Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Weizenmehl, and Roggenmehl.

Handelsoberständliches Vieherzeugungsamt (Berlin).

Weizen: März 265,5 - 264,5 - 265, März 278. Roggen: März 165,5, Mai 177 - 177,6.

Wenn Du zum Ball gehst

wasche Dein Haar rechtzeitig mit Schaumpon mit dem schwarzen Kopf. Um wieviel leichter gerät die Frisur, fähst Du Dich, um wieviel leichter gerät die Frisur...



Andere dabei gewesen wären. Aber dieses keifende, triumphierende, und gleichgültig so widerwärtig fordernde Weib war ihm fremd wie irgendeine. Er hört sich sagen:

„Du? Hast du nicht einen anderen Mann? Frei und frech erwählt, als ich im Felde stehen mußte?“

Im gleichen Atemzuge hatte sie geantwortet und ignis gegeben. Groß und stolz hatte sie dagestanden und die Schimpfende mit einer Handbewegung von der Schwelle gewiesen, als er selbst zusammengebrochen war...

Hubert Steinböck richtete sich auf. Ja - hierher! Stier schweiften keine Augen durch die schmale und dumpfe Zelle. Zwei Monate hat er hier ausgehalten. Aus dem Frieden seiner zweiten Ehe hat man ihn gerissen und in diesem dumpfen Lode bis zum äußersten gequält...

Hubert Steinböck richtete sich auf. Ja - hierher! Stier schweiften keine Augen durch die schmale und dumpfe Zelle. Zwei Monate hat er hier ausgehalten. Aus dem Frieden seiner zweiten Ehe hat man ihn gerissen und in diesem dumpfen Lode bis zum äußersten gequält...

Stunde um Stunde der Nacht vergeht. Hubert Steinböck spürt es nicht. Er merkt nicht, wie der Wächter nach seiner Vorchrift mehrmals durch das Guckloch schaut, er spürt nicht die Röhre der zementierten Wände, er weiß nichts von Hunger und Bedürfnis...

Am anderen Morgen fand der Wärter den bisherigen Untersuchungsangehörigen auf Zelle drolundstetig. Hubert Steinböck, am Feuerpfosten erhängt vor. Ein aus Strichhölzchen gedrehter Strick hatte ihn der Sorge entzogen, noch einmal zwischen Geseck und Ruhe wägen zu müssen.

Gros im Stachelbraut.

Von Hans Otto Henel.

(Schluß.)

Auf dem heimatischen Bahnhofe stand er endlich. Bekannte hatten ihn ansprechen wollen, aber er war ihnen davongekommen. Zur Frau wollte er, zu den Kindern. Wie kann doch ein Herz voll brennender Erwartung sein...

Der Hästling sah sich die Lippen mund, um nicht laut aufheulen zu müssen. Seine Hand strich mit matter Bewegung das Weinen hinweg. Er würde ja doch bis zu Ende denken müssen. Erst hatte er seinen Laut auf dem Korridor vernommen. Aber dann war ein Seufzen an sein Ohr gedrungen...

Als hierher kann sich Hubert auf jeden Schritt, auf jeden Gedanken besinne, ja, die alljährliche Deutlichkeit quält ihn. Dann zeigt die Erinnerung kassende Liden. Natürlich weiß er noch, daß

er lautlos die Tür hinter sich zuzog, weiß, wie er wieder auf die Straße taumelte, auf dem Bahnhofe stand, wie er in die Nachbarstadt fuhr zu seinem Onkel, wie er sich von dem mit einer Lüge Zwickelbeider verabschiedete...

Und dann war das Wunder geschehen - nach Jahren. Er, der die Frauen wie ein Gift miß, fand die Else. Keine überdeute Liebe war das, sondern eine Kameradschaft, ein freundliches Helfen-müssen. Seine Wähe hatte sie geküßt und ihm Essen bereitet, und nicht gefragt: Warum bist du so ein Einsamer?

Hubert Steinböck steht hilflos vor seinen Gedanken. Wie ist das doch gekommen? Sie fragte nach nichts, Else wollte nichts von seiner Vergangenheit, aber eines Tages bestimmte sie: Wir heiraten. Und er hatte ja gesagt, einfach ja. Papieren? Das Standesamt hatte sich bequemt. Er hatte kaum zu lägen brauchen...

Der Gefangene erlebte die Stunde wieder, da die beiden Frauen in der niederen Stube um ihn stritten. Else wie eine Mutter, die ein Neugeborenes verteidigt, sich, sich, mit Wähe, Anna mit dem Sicherheitsbewußtsein, das ein gültiger Trauschein verleiht. Wie sehr, daß er sie in dieser Stunde wieder erkannt hätte, wenn die

Aber die Gesetze, die nicht die Ruhe der Menschen, sondern ihre eigene Befähigung wollen, kehren sich nicht an die Heiligkeit eines neuen Lebens. Die Zeitungen hatten Huberts Namen gedruckt, zufällig, als Delegierter seiner Gewerkschaft, und acht Tage später war Anna vor ihm erschienen.

Der Gefangene erlebte die Stunde wieder, da die beiden Frauen in der niederen Stube um ihn stritten. Else wie eine Mutter, die ein Neugeborenes verteidigt, sich, sich, mit Wähe, Anna mit dem Sicherheitsbewußtsein, das ein gültiger Trauschein verleiht. Wie sehr, daß er sie in dieser Stunde wieder erkannt hätte, wenn die

Theorien und Tänzerinnen.

Die Tanzkunst hat seit dem Kriege recht sonderbare Kulturstadien durchgemacht. Man hatte ja damals, weil die „große Zeit“ eben eine ernste Zeit war, den Untertanen das Sterben zwar im weitesten Umfange erlaubt, das Tanzvergnügen aber sehr eingeschränkt oder durchaus verboten.

Das Tanzen selber mußte schließlich doch denen überlassen bleiben, denen irgend jemand dabei zuzusehen auf die Dauer bereit sein konnte. Der Dilettantismus lebte sich nun mehr in der wohlfeileren Kunstbetrachtung aus. Es ist bekannt, daß die Kunstströmung der ersten Nachkriegsjahre sich Expressionismus nannte; es kam also im Gegensatz zu allen mehr kontrollierbaren Natureindrücken theoretisch darauf an, die eigenen Gedanken und Gefühle nach außen zu stellen.

Es wurde nun nicht etwa nur expressionistisch getanzt, wobei ja wenigstens der menschliche Körper als zuverlässige konkrete Grundlage immer gegeben war, sondern es wurde vor allem expressionistisch darüber philosophiert. Die Tänzer selber schrieben Bücher, die ohne gründlichen Kommentar nicht sehr genießbar waren. Junge Literaten, die irgendeiner Tänzerin nahestanden, oder nahezuweisen wünschten, gaben ihren Gefühlen in tiefstintigen Untersuchungen Ausdruck und wirkten mit dahin, daß man allmählich geneigt war, im fernestehenden Publikum den Tanz für eine zwar äußerlich schwierige, aber auch äußerlich schwerwiegende und geradezu philosophisch tragende Angelegenheit zu halten.

Daß er das Gegenteil davon ist, wissen aber alle, die etwa zum Besten ihres eigenen Körpers und zum Besten künftiger Generationen rhythmische Gymnastik betreiben, wissen alle Kinder, die im Zimmer herumtänzen, und alle jungen Menschen, denen ein paar fernher klingende Musikstücke einen Tanzrhythmus in die Glieder legen. Daß der Tanz als Kunst zwar schwierig, aber heiler und kurzweilig ist, konnte man durch einen glücklichen Zufall an zwei Abenden in Leipzig erleben, da auf einen Tanzabend der noch nicht 25jährigen Niddy Impfsofen ein Gastspiel der Tanzgruppe des Neuhäuser Theaters im Schauspielhaus folgte, die von der etwa gleichaltrigen Yvonne Georgi geleitet wird.

Es ist wahrscheinlich, daß Niddy Impfsofen niemals eine Gruppe leiten oder einer Schule vorstehen wird. Sie ist heute die vollkommenste Tänzerin, die wir kennen. Aber sie ist in solchem Maße nur Ausdruck der Melodie, wenn sie durch ihren Körper geht, nur Ausdruck eines ganz ursprünglichen, beinahe noch kindlichen Gefühlslebens von allerhöchster Einmaligkeit, das zwar jeder, der ihr zuseht, erfahren muß, was große Tanzkunst eigentlich ist, daß man ihr aber die Aufgaben der Unterweisung und Erziehung, daß man ihr alles dies zuletzt doch Sekundäre und in seinen Ergebnissen allzusehr vom Material Abhängige, weniger zumuten mag, als eine Kunstführung, die nichts anderes sein will, als reiner Ausdruck ihrer selbst. In gar keinem philosophischen Sinn, sondern ganz einfach so, wie ein spielendes Kind sich selbst bei seinem vermeintlich unbedachten Tun vollkommener ausdrückt, als alle sogenannte Kunstausdrucksform erwachsender Darsteller das vermag.

Wie sehr so etwas durch eine langjährige Arbeit hindurchgegangen sein muß, um den Betrachter als solche letzte Selbstverständlichkeit zu erreichen, das braucht man niemandem erst zu erklären, der schon oft mit Anlaß empfunden hat, wie die meisten Tänzerinnen hinter der Musik her oder an der Musik entlang tanzen, anstatt eine Musik, die nebenbei geschieht, überhaupt aus sich selbst noch einmal herauszuheben. So tanzt Niddy Impfsofen heute mit Borckelme Bach und Schumann, tanzt Mozart, Brahms und Humperdinck.

Das ausgesprochen Seltsame, gewissermaßen die Unterhaltungsstärke, hat sie sich selbst beiseite gelassen: die Gliedergruppe oder den Kaffeewärmer, die sie in sehr lächerlichen Kostümen und mit technischer Brauerei vor einigen Jahren hier zeigte. Sie hat ihre Heiterkeit noch mehr nach innen verlegt und jetzt so die Seele eines kleinen Tanzes von Bach in irgendeiner kurzen, drohenden Tanzgebärde. Ihr Körper sagt das Wiegenlied von Brahms mit einem Kind im Arme, das man nicht sieht, aber beinahe fühlt. Und sie tanzt das Märchen von Schumann so, daß fast alle Stimmungen und Gestalten der deutschen Volksmärchen als löslicher kleiner Bewegungsgegenstand vor einem genialen Zeichner festgehalten werden könnten.

Wenn solcher Anschein deutscher Märchenhaftigkeit dem blonden Mädchen der Niddy Impfsofen besonders angemessen ist, so war eine Arabische Suite der gepöbelte Einlaß für Yvonne Georgi, die, obwohl ein Leipziger Kind, von mütterlicher Seite her aus französischem und arabischem Blut stammt und mit ihrer fiedernden schwarzhäutigen Schönheit auch wirklich mehr an Anitras Tanz vor dem Propheten als an Solweigs nordisches Lied aus Hensens Beer Gnut erinnert. Sie ist aus Mary Wagnars Dresdener Schule hervorgegangen, war erst in München unter Niederen-Gebhard und ist jetzt am Neuhäuser Theater in Gera Leiterin der Tanzgruppe. An tänzerischem Können ist ihre Gruppe der des Dessauer Theaters, die mit ihrem Leiter Schede im November in Leipzig war, noch überlegen und sie stellt sich auch schon über den Einzel- und den kleineren Gruppentanz hinaus die größeren Aufgaben des eigentlichen Balletts, wie sie die Rollen (Diaghilew-Ballett) vorbildlich über. In den brasilianischen Volkstänzen von Milhaud, die in weißen Gewändern vor einem aus einfachen Formelementen gebildeten weissen Hintergrund das Stadtbild (Entwürfe von Hans Blanke) von zwei Tänzern und fünf Tänzerinnen gezeigt wurden, steht noch manches von den tüchtigsten Attraktionen der Wagnarschule. Aber schon das Temperament und das tänzerische Tempo der Georgi hebt sie über das bloß Genannte komplizierter Bewegungsstücke in die Welt des frühlichen Tanzes um seiner selbst willen hinein und überläßt sich auch auf manchen Mitglied der Gruppe.

Wie sehr aber wirklich Tanzkunst auch als Pantomime jedem musikalischen Theater — also auch der Oper in Leipzig — zu Gewinn werden könnte, erlebte man laut lachend vor dem Tanzspiel Barabau von dem Italiener Ricci, das mit unwiderrlich komischen Chören in allen Tönen auf einen reichen Bauern, der bei einem ländlich-sittlichen Zusammenstoß mit Militärkolonaten lässlich unglücklich zu sein scheint, die heitere Frage richtet: „Barabau, warum

denn tot sein?“ Worauf er natürlich keineswegs tot ist, sondern unter ebenso lustigen Gefängen wieder aufersteht.

Hier steht in den grotesken Figuren manches, was Taitoff etwa im Große-Giroffa ähnlich vorgebracht hat. Aber die ganze Durchführung ist so reich an guten tänzerischen Einfällen, so stark auch in der Regie bewegter Gruppen, daß man allen Anlaß hat, die phantastische Eigenleistung einer so jungen Tänzerin wie Yvonne Georgi noch ist, uneingeschränkt zu bewundern. Es bemerkt sich denn auch der Zuschauer eine so ausgelassene Fröhlichkeit, wie man sie selten in unsern Theatern erlebt. Ich spreche nicht von dem Losprusten bei Schwanke, sondern von einer gespannten Heiterkeit des Gemüts; von solcher Lächerlichkeit einer Darstellung also, die wirklich dem Erfahrenen mehr als dem Stumpfsinn verwindt ist.

Raum ist es nötig, besonders darauf hinzuweisen, daß unser Arbeiterbildungsinstitut sich wirklich um seine Zuschauer verdient machen würde, wenn es die Tanzkunst der Impfsofen, die Tänze und Pantomimen der Georgi ihnen zugänglich machte. Beides müßte bei richtiger Vorbereitung ökonomisch durchaus möglich sein. Die Tänzerinnen aber würden ein empfänglicheres Publikum finden, als es bisher schon in Leipzig hatten, und könnten auf eine große Menge gerade auch von jungen Menschen wirken, die selber gern rhythmische Bewegungsstücke betreiben, um sich und anderen damit Freude zu machen.

Heimkehr.

Von José Francés.

Bachin war allein geblieben. Er mußte sogar noch aufstehen und zur Tür humpeln, die sie schlecht geschlossen hatten, als sie lärmend fortgegangen waren. Er blickte in die schwarze Nacht und auf das weiße Feld; zur Linken erhob sich der mit Kastanienbäumen überhöhte Berg und spiegelte sich im kantabrischen Meere wider. Die „Seinen“ entfernten sich; schweigend versank die Holzschube im knirschenden Schnee; aber ihr Mund plapperte munter und ihre stinken Hände führten über die Schellentrommeln, denen sie die allbekanntesten Weisen entlockten. Er nieste und hatte dabei in seinem rechten Lungenflügel die Empfindung, als bohre sich dort ein Nagel mit scharfer Spitze ein. Dann schloß er die Tür und schreie humpelnd zum Feuer des Herdes zurück.

Draußen ertönten die Schellentrommeln, miante der Dudelsack, fliegen rausch und wie Kriegsgeschreie die süßen „Jubus“ und die langgezogenen, trübsinnigen Gesänge empur: Kinder des Nebels, die durch die Eidenhaine und die unter dem Schnee begrabenen Spielbäume rauschten, auf den einflamen Farnen ein wehmütiges Echo auslösten oder auf den durchdröhrenden Spiegel der Weiher niedersielen. Wieder in der „fühen asturischen Mundart“, gesungen von derben Bauernstimmen, deren Klang einem durch und durch geht und mit dem Knarren der Wagen sich reimt, die von den ermüdeten Kindern gezogen werden.

Bachin rückte näher ans Feuer. Kälte in seinem Körper und Kälte in seiner Seele. Er wäre gern mit den Seinen zur Mitternachtsmesse gegangen. Aber ebenso wie er während des Gelages, bei dem es sogar Anislikör und Marzipanbrei gegeben hatte, allein, krank und schwach zurückgeblieben. Und lächelnd erinnerte er sich an den Bers:

Alle Lähnen nach Santana ziehn,
Dort will auch ich mit meiner gepugten Pfote hin.

Ah nein, ihm, dem Glühbirnenhändler, erlaubten seine „gepugte Pfote“, keine von der Tuberkulose angegriffene Lunge und sein schwächerer Magen nur eins: den Tod auf dem Gehöft abzuwarten, wo er geboren war.

Wie in einem mäterländischen Traumspiel zogen mit einemmal Epjoden aus einem früheren Leben an ihm vorbei; aus seiner Zeit, wo der Ehegalt ihr noch nicht über den Ozean getrieben und er noch nicht der „Amerikaner“ war, der mit Geld und ohne Gesundheit zurückkehrt.

Das lag alles so weit zurück; die Männer trugen damals noch die annuitigen Barocke mit der Feder und kurze Hosen mit Knöpfen über den Waden; dazu Sammetjoppen mit vergoldeten Schültern; und die Mädchen, in ihren stofflichen Mänteln, banden sich seidene Tücher über den Kopf; und wenn die asterländischen Tänze angingen, dann blühten die weißen Strümpfe bei den präzisen Fremden. Die Mädchen tanzten sich damals noch mit Stöden und tanzten die Messer nicht, tranken herben, starken Apfelwein, rauchten dazu ihre Pfeife und sangen schwachend ihre Liebeslieder. Das Gebirge war noch nicht, wie jetzt, von Bergwerken durchsieht, und bei den Wallfahrten erschienen noch nicht Leute aus fernem Ländern mit Anhängen aus düster Leinwand, schwarzen Händen und Gesichtern, auf denen die Spuren des Alkohols lagen.

O, wie schön waren doch die Herbstabende, wenn er langjam an der Seite Marius, Carminas, Ouidos und Mariangeles heimkehrte!

Einen feuchten Teppich boten ihnen die Blätter, die zu faulen angingen; eine Augenweide waren die Wiesen mit ihrem Zinnergrün und die Apfelbäume, welche die goldrote Frucht so üppig trugen, daß die Zweige sich unter der Last der runden Äpfel bogen und fast brachen.

Und mit den ersten Schatten der Nacht traten ihnen auch die geheimnisvollen Gestalten aus den alten Märchen näher. Dann redeten sie von den Rixen, die verborgen tief unten in den Quellen singen, wo man sie erreichen kann, wenn man das hohe Farngras entfernt und auf den schlüpfrigen Boden krampt; von den Dryaden, die in den Bäumen leben und auf die Hand des Besessenen warten, von den Hexen mit dem bösen Blick.

Im Schutze des Schattens näherte Bachin seine Lippen auch den Wangen Carminas, Marius, Ouidos, die gesund und so frischfarbig wie die Äpfel waren; und er küßte sie, worauf das Mädchen ihm einen Schubs gab und sagte:

„Willst du das mal sein lassen, du verdammter Bengel! Was fällt dir denn eigentlich ein!“

Und dann war die Unruhe über ihn gekommen, die Schulacht nach der Ferne, nach Reichthümern; der Wunsch mit einem Panamahut zurückzuführen, der ein kleines Vermögen kostete, Anzüge aus seinem Stoff zu tragen und eine Uhrzeit zu besitzen, die eine Unze wog; dann wollte er sich mit Ouido oder mit Carminas oder mit Mariangeles verabreden.

Aber nie hätte er gedacht, daß er so zurückkommen würde, wie er zurückgekommen war. Der Traum von Brautgemach war verfliegen, aber dafür stand er mit einem Fuße im Grabe. Ueberdies waren die gleichaltrigen Mädchen schon Mütter geworden und manche auch schon vorzeitig zur Großmutter; und die jetzt heiratfähigen Mädchen hatten nichts für einen Mann übrig, aus dessen Ältem schon ein Todeshauch strömte, dessen Hände juckt und warm waren, der sich auf den Arm eines andern stützen mußte, um zwei Schritte zu machen.

Weihnachtsnacht, die er am warmen Herd und inmitten der jubelnden Familie hatte begehnen wollen; die ihn in seiner freiwilligen Verbannung als der Preis all der Entbehrungen und Mühen erschienen war, die er dreißig Jahre lang erduldet hatte, um Geld zu sparen und sein Konto bei der Bank von Aspernien zu vergrößern! Weihnachtsnacht, die er mit zitternder Angst ersehnt hatte, in bitterster Qual, die sich dann in lauter Freuden umarmen sollte!

Und trotzdem lag er hier allein in der Nähe des Herdes. Alle

noch die alte Mutter, die ihr ausgetrocknetes Gesicht unter dem schwarzen Schleier verdeckt hatte, sogar der Kleine, der Sohn der ältesten Schwester, welcher geboren war, als er in Chile war (zwanzig Jahre sind es jetzt her!), waren in die Mitternachtsmesse gegangen.

Einjam und verlassen fühlte er nichts als Schweigen um sich. Und dranken unter dem dunklen Himmel, über der weißen Erde ertönten die Schellentrommeln, die Dudelsäcke und die jauchzenden Rufe...

Kleine Chronik.

Leipziger Konzerte.

Für den Leiter eines Konservatorium-Orchesters, der immerwährend mit Abwechslung von gutem und schlechtem Material zu rechnen hat, ist es von jeher eine schwierige Aufgabe gewesen, etwas Gutes zu leisten. Walter Davison hat sein letztes Konservatorium-Orchester (trotzdem es sich gegen letztes Jahr etwas verschlechtert hat) wunderbar zum künstlerischen Maßstab herangezogen. Das bewies wieder das zweite Orchesterkonzert. Schumanns Ouvertüre „Genoveva“, op. 81, brachte Prof. Davison im echten Geist des Meisters. In der zweiten Sinfonie H-Moll, op. 55, von Saint-Saens (die den Charakter einer Tanzsuite trägt) wurde jeder Satz sauber und mit guten Schattierungen herangebracht. Unter Konservatorium kann auf seine zwei jungen Söglinge Ruth Meister (Violine) und Antonia Butler (Cello) recht stolz sein; denn Ruth Meisters Spiel und Technik hat sich seit vorigem Jahre zum Künstlerturn ausgereift. Auch die Engländerin Antonia Butler zeigt eine ausgeglichene Technik, Ton und Cantilene sind weich, geschmeidig und im Spiel zeigt sie köstliche Ruhe. Die beiden zukünftigen Künstlerinnen bewiesen sich in Brahms Konzert H-Moll, op. 102, für Violine, Cello und Orchester sehr gut. — Wenn auch zwischen beiden Instrumenten manche Trübung voram, so führte das doch nicht die Auffassung des Werkes. — Es war eine Leistung, die auch ihren Lehrern Davison und Julius Klengel alle Ehre machte. Die Schweizerin Gertrud Swoboda hat sich mit den sinfonischen Variationen für Klavier und Orchester von Cesar Franck einen schönen Erfolg geholt. Ihre Technik ist edel und gleichmäßig, die Bedarfsführung klug behandelt, manche Höhepunkte im Spiel konnten schärfer und temperamentvoller sein.

Für eine erstklassige Vereinigung wie das Böhmisches Streichquartett: Karl Hoffmann (1. Violine), Joseph Sulz (2. Violine), Georg Herold (Viola), Ladislav Zelinka (Violoncello) kann Werke in solcher Vollendung bringen, wie wir es im letzten Kammermusikabend erlebten. Die zwei Werke, die ich hörte, Streichquartett H-Dur, op. 41, Nr. 3 von Schumann und Streichquintett G-Dur, op. 163 von Schubert wurden auch dem Kritiker einmütig zum Erlebnis. Bei ihrem Musizieren fühlte man sich allen Leids und aller Sorge entlassen und schwebte nur im Reich der Töne. Zimmerstraße, daß die Künstler vor einem halbbedeckten Saal spielen mußten. At die Ursache etwa darin zu suchen, daß die Herren Tischchen sind?

Das 8. Philharmonische Konzert brachte die Legende von der heiligen Elisabeth von Vitz. Der Riedelverein, der sich für Vitzische Werke schon unter Riedel und Gähler stark eingelegt hat, hatte leider bei der Aufführung des Werkes keinen guten Tag. Die Ursache muß man wohl darin suchen, daß in seinem Jahr fünf bis sechs große Werke herauszubringen zu viel ist. Wenn auch die Werke für den Chor nicht neu sind, so müssen sie doch gründlich revidiert werden, und dazu werden die Proben nicht ausreichen. Es wäre zu raten, weniger Konzerte zu veranstalten, damit der Chor länger an einem Werk studieren kann, um es so herauszubringen, wie es der Riedelverein seinem Namen schuldig ist. — Max Ludwig brachte im Vortrage die Themen klar heraus. Dem ersten Chor „Willkommen die Braut“ fehlte das Lebendige, und der Mädchenchor „Tröstliche Spiele“ entbehrte jeder Gleichmäßigkeit. Zur zweiten Aufführung der Kreuzritter (Verstärkung durch den Neuen Leipziger Männerchor) kamen viele Einsätze nicht präzis, das bedeutendste die Stimmung sehr. Dagegen sind die Chöre der Armen und Engel sehr gut gesungen worden. Von den Solisten waren die Damen Margarete Weisler-Schmüller (Elisabeth), Margarete Krämer-Bergau (Sophr) in ihren Partien vollkommen auf der Höhe, was man von den Herren nicht sagen kann. Paul Lohmann (Landgraf), der noch Anfänger ist, besitzt keinen ausgesprochenen Bass, sondern neigt mehr zum Bariton; seine Stimmregistrierung könnte er farbiger ausprägen. Er gab den Landgraf im Vortrag intelligent und mit mancher guten Pointe. Albin Enschel, der einen leichten Bariton besitzt, doch mehr Schulung braucht, läßt seinen ungarischen Magnaten leidlich. In der Auslegung des Werkes vermisse man bei Max Ludwig den pompösen Stil eines Vitz. Das Sinfonie-Orchester bewährte sich in der Aufführung recht gut.

Eine feine Atemübung. Aus Berlin N., der Gegend, wo nicht gerade die reichen Leute wohnen, und wo natürlich auch unter den Schulkindern eine wahrhaft volkstümliche und scharf berlinisch pointierte Ausdrucksweise üblich ist, wird im Berliner Wörtern-Courier etwas sehr schönes erzählt:

Der Herr Schulrat kommt zur Visitation des Turnunterrichtes in eine Volksschule des Berliner Nordens. Er ist mit dem Gelehrten zufrieden, aber er fragt, wie denn die Atemübung, die die Kinder machen, hieße.

Allgemeine Stille. Der Herr Schulrat entschließt sich dann, selbst vorzugehen und er holt tief Atem, stößt ihn aus, holt wieder Atem ein.

„Na, Kinder, müht ihr nun noch nicht, wie man das nennt, was ich euch vormache?“

Langes verlegenes Schweigen.

Endlich meldet sich schüchtern ein kleines Mädchen und meint:

„Herr Schulrat, Sie ziehn die Röhre in die Kehle.“

Mitteilungen der Städtischen Theaterintendanten. „Rumpelstilzchen“ wird Sonntag, den 14. Februar, zum fünfzigsten Male gespielt. Anfang 8 1/2 Uhr. Kleine Preise. — Die Erstaufführung des mit dem Kleist-Preis gekrönten Lustspiels „Der tröstliche Weinberg“ von Karl Zukamner findet Sonntag, den 20. Februar, unter Leitung von Kronacher statt.

Schauspielhaus. „Michel Nucclair“ von Charles Wildrac, ein Schauspiel, das am Sonnabend, dem 20. Februar, im Schauspielhaus seine deutsche Aufführung erlebt, ist bereits ins Spanische und Englische überlegt worden. Es hat sowohl in Barcelona als Neuport Erfolg gehabt, wie bei der Aufführung in Paris, die vor drei Jahren stattfand.

Eingelaufene Schriften.

Alles Hoff, Zur Einigung und Erklärung des deutschen Volkes und der deutschen Volksschule. Neudruck Walter-Zien-Kerlag, Leipzig.
Walter Umbach, Die Herrschaft der Hundstunde. Ein Bild des parlamentarischen Lebens im neuen Deutschland. Deutsche Verlagsanstalt G. M. Schönbach und Berlin.
Festschrift für Max H. Jahrgang, Heft 1. Verlag Leipzig.
Karl Ruff, Kadabino. Gesellener Roman aus dem russischen Volksleben. Neudruck-Verlag, G. M. Schönbach.
Balerio Parca, Schatten der Geschichte. 10 europäische Erzählungen. Hoffmann und Campe-Verlag, Berlin-Spandau.
Sermis Tschel, Gespräche mit einem Gottlosen. Verlag Herber & Co., G. M. Schönbach, Freiburg im Breisgau.